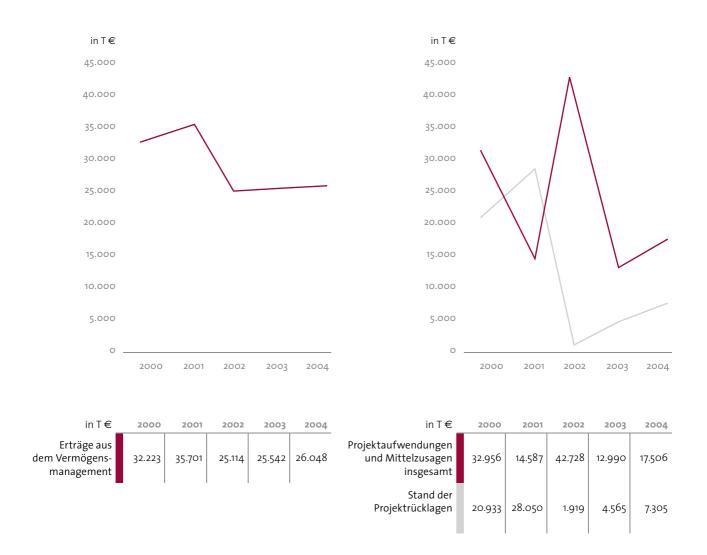
TÄTIGKEITSBERICHT 2004



Die Stiftung in Zahlen

ERTRAGSENTWICKLUNG

PROJEKTAUFWENDUNGEN UND MITTELZUSAGEN; STAND DER PROJEKTRÜCKLAGEN



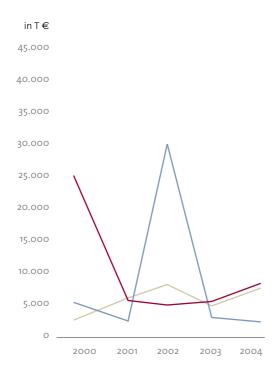
Die Erträge aus dem Vermögensmanagement beliefen sich auf 26,05 Millionen €.

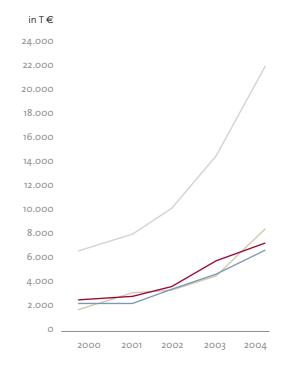
Darin enthalten sind Erträge aus Immobilienanlagen von 2,3 Millionen € sowie realisierte Kursgewinne von 0,8 Millionen €.

Unter Verwendung der im Vorjahr gebildeten Projektrücklagen konnte die Hertie-Stiftung im Jahr 2004 insgesamt Fördermittel von 17,5 Millionen € vergeben. Für zukünftige Projekte wurden 7,3 Millionen € in die Projektrücklage eingestellt.

PROJEKTAUFWENDUNGEN UND MITTELZUSAGEN NACH SCHWERPUNKTEN

AUSZAHLUNGSENTWICKLUNG





in⊤€	2000	2001	2002	2003	2004
Neuro- wissenschaften	25.167	5.865	4.895	5.458	7.896
Europäische Integration	5.183	2.586	29.996	2.797	2.190
Erziehung zur Demokratie	2.606	6.136	7.837	4.735	7.420

in T €	2000	2001	2002	2003	2004
Neuro- wissenschaften	2.403	2.772	3.592	5.772	7.159
Europäische Integration	2.192	2.284	3.484	4.477	6.558
Erziehung zur Demokratie	1.863	2.935	3.257	4.430	8.305
Gesamt	6.458	7.991	10.333	14.679	22.021

Im Berichtsjahr stiegen die Projektaufwendungen in den Schwerpunkten Neurowissenschaften und Erziehung zur Demokratie deutlich an, im Bereich Europäische Integration waren sie leicht rückläufig. Der kräftige Anstieg im Jahr 2002 resultierte aus der Förderung der Hertie School of Governance (25,6 Millionen €). Der Betrag wurde als Verbindlichkeit ausgewiesen und wird verteilt über die nächsten Jahre ausgezahlt.

Nach der Bewilligung von Projektmitteln erfolgt die Auszahlung entweder sofort oder entsprechend dem Projektfortschritt gestreckt über mehrere Jahre. Seit 2000 ist ein stetiger Anstieg der Auszahlungen zu verzeichnen. Dies wird sich im Jahr 2005 fortsetzen.



INHALTSVERZEICHNIS

റാ	Bericht des Vorstands	

- O4 Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- O5 Organe und Geschäftsführung
- o6 Förderbereich Neurowissenschaften
- 18 Förderbereich Europäische Integration
- 30 Förderbereich Erziehung zur Demokratie
- 42 Das Stipendiatenwerk
- 46 Unsere Partner
- ${\tt 48}\quad {\tt Die\,Mitarbeiterinnen\,und\,Mitarbeiter}$
- 50 Die Vermögensanlage
- 51 Die Finanzen
- 52 Der Jahresabschluss
- 56 Impressum
- 57 Bildnachweis





DER STIFTER GEORG KARG (1888-1972)

Bericht des Vorstands

Fünf Jahre liegt die Trennung von der Familienstiftung und damit der Neubeginn der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung zurück. Fünf Jahre, in denen wir uns bemüht haben, in den Förderbereichen Neurowissenschaften, Europäische Integration und Erziehung zur Demokratie eine konzentrierte, praxisnahe und ergebnisorientierte Projektarbeit zu leisten. Fünf Jahre, in denen es gelungen ist, ein tüchtiges und motiviertes Team aufzubauen, das diesen Anspruch in die Tat umgesetzt hat. Heute ist das Team komplett. Unsere 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wie ein Kammerorchester, in dem jedes Instrument und jede Stimme ihren Beitrag leisten und jeder auf den anderen hört. Weil unsere Aktivitäten in der Bundeshauptstadt deutlich umfangreicher geworden sind, haben wir uns im vergangenen Jahr entschlossen, neben dem Sitz der Stiftung in Frankfurt am Main eine Vertretung der Stiftung in Berlin zu eröffnen.

Richtschnur und Antrieb unserer Arbeit ist das Selbstverständnis, als Reformstiftung in Wissenschaft, Bildung und Erziehung einen bescheidenen Beitrag zur Erneuerung unseres Landes zu leisten: eine Reformstiftung, die modellhafte Lösungen entwickelt und zu ihrer Ausführung in der Fläche beiträgt; eine Reformstiftung, die sich zu Wettbewerb und Spitzenleistung bekennt, die aber herausragendes Engagement auch dann würdigen möchte, wenn es nicht zum "ersten Platz" reicht.

Gegenwärtig sind 150 Projekte in Arbeit, darunter 17 Großprojekte mit einem Fördervolumen von über 1 Millionen €. Die Auszahlungen für die Projektarbeit betrugen im vergangenen Jahr 22 Millionen €, eine Summe, die wir in den letzten fünf Jahren stetig gesteigert haben.

Grundlage hierfür war das erfolgreiche Management unserer Vermögensanlagen, das im letzten Jahr trotz schwierigen Umfeldes eine Performance von 7,45 % hatte. Wir haben unsere Strategie der ruhigen Hand fortgesetzt und die Aktienanlagen nicht abgebaut, sondern durchgehalten. Das hat sich angesichts steigender Kurse bezahlt gemacht. Auch die Übergewichtung erstklassiger kleiner und mittlerer Unternehmen war erfolgreich. Die Rentenanlagen profitierten von sinkenden Kursen. Unser Immobilienportfolio haben wir auf 90 Millionen € ausgebaut.

Wie sind wir in unserer Projektarbeit vorangekommen? Laufende Projekte wurden weiterentwickelt, verfeinert und ausgeweitet, so etwa der Bundeswettbewerb Jugend debattiert, an dem sich heuer bereits mehr als 40.000 Schülerinnen und Schüler, 1.200 Lehrkräfte und rund 400 Schulen beteiligen, oder das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen, das im Frühjahr festlich eröffnet wurde und das die hervorragende Qualität seiner wissenschaftlichen Arbeit bereits mehrfach unter Beweis stellen konnte. Auch die Hertie School of Governance hat ihren ehrgeizigen Fahrplan eingehalten. Im Sommer fanden mit größtem Erfolg die





ersten Executive Seminare statt. Im Herbst 2005 wird der erste Studienjahrgang – der "Master of Public Policy" – beginnen, für den bereits jetzt eine Vielzahl von Bewerbungen aus aller Herren Länder vorliegt. Gut vorangekommen ist auch das Projekt *Beruf und Familie*, in dem die Hertie-Stiftung mit zwei Bundesministerien zusammenarbeitet.

Auch unsere *START-Stipendien* für begabte Zuwandererkinder erfreuen sich größter Beliebtheit. Städte, Länder, Ministerien, aber auch Unternehmen und Privatpersonen wollen daran teilhaben. Schon heute hat dieses Projekt eines der größten deutschen Stiftungsnetzwerke hervorgebracht. START ist zum Erfolgsmodell für den Aufbau einer jungen Zuwandererelite geworden. Wir glauben, dass der Schritt zur gelungenen Integration in der deutschen Sprache und im Bildungsangebot liegt. Die Stiftung hat hierfür den hessischen Integrationspreis sowie die Medaille des türkischdeutschen Clubs erhalten.

Auch im vergangenen Jahr haben wir ausgefeilte und erfolgreiche Projekte gemäß unserem Motto "Stiften heißt anstiften" in die Freiheit entlassen. So wurde das Projekt KOMM zur Prävention von Schulverweigerung von den Städten Frankfurt und Darmstadt in eigener Regie übernommen. Das Projekt *Auryn*, das Hilfe für die Kinder pyschisch kranker Eltern leistet, steht jetzt unter der Obhut der Frankfurter Waisenhausstiftung.

Auch in diesem Jahr steht wieder eine Reihe neuer Projekte an, die unser bestehendes Portfolio abrunden und ergänzen.

Die Stiftung lebte auch im vergangenen Jahr von der engen Kooperation zwischen Kuratorium und Vorstand. Wir haben vom Kuratorium, das am 11. Februar 2004 für eine weitere Amtszeit bestellt wurde, wichtige Hinweise und Anregungen erhalten. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich. Gleichen Dank schulden wir der Geschäftsführung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der wachsenden Zahl unserer Projektpartner sowie einem immer größer werdenden Freundeskreis.

Frankfurt am Main, im April 2005 Der Vorstand

Dr. Michael Endres *Vorsitzender des Vorstands*

04 05

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Neben seinem Unternehmen und dessen Mitarbeitern fühlte er sich vor allem dem Allgemeinwohl verpflichtet.

In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die »Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung« mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht. Seit 1998 ist das Stiftungskapital nicht mehr unternehmerisch gebunden.

Die Hertie-Stiftung zählt heute zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands und versteht sich als gesellschaftlicher Impulsgeber.

Auf dem Gebiet ihrer drei Förderbereiche – Neurowissenschaften, Europäische Integration, Erziehung zur Demokratie – will die Stiftung neue, intelligente Lösungen aufspüren und zu deren praktischer Umsetzung beitragen.

In den Neurowissenschaften hat sie sich der Förderung zukunftsweisender Forschungsfelder und -strukturen verschrieben, misst jedoch zugleich der Multiple-Sklerose-Forschung und der Unterstützung Multiple-Sklerose-Kranker besondere Bedeutung bei.

Die Europäische Integration versucht die Stiftung voranzubringen, indem sie sich vorrangig der Förderung des mittel- und osteuropäischen Führungsnachwuchses in Wissenschaft und Verwaltung widmet und sich mit neuen Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung befasst.

Ihre Bildungsarbeit stellt die Hertie-Stiftung unter das Motto Erziehung zur Demokratie. Hier legt sie den Akzent auf die Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen, die sprachliche Bildung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.





Organe und Geschäftsführung

Das Kuratorium

Prof. Dr. jur. Roman Herzog Bundespräsident a. D., Vorsitzender des Kuratoriums

Prof. Dr. h. c. Roland Berger Vorsitzender des Aufsichtsrats Roland Berger & Partner GmbH

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof Bundesverfassungsrichter a. D., Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Dr. Bernd Pischetsrieder Vorsitzender des Vorstands der VW AG

Dr. Helmut Reitze Intendant des Hessischen Rundfunks

Prof. Dr.- Ing. habil. Dagmar Schipanski Präsidentin des Thüringer Landtags

Right Honourable Lord Simon of Highbury House of Lords

Prof. Dr. med. Wolf Singer Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Andrzej Zoll Beauftragter für Bürgerrechte der Republik Polen

Der Vorstand

Dr. Michael Endres ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG, Vorsitzender des Vorstands

Kurt Morgen ehemaliges Vorstandsmitglied der Dresdner Bank AG, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Dr. Sabine Gräfin von Norman

Dr. Dr. Peter Bettermann persönlich haftender Gesellschafter der Firma Freudenberg & Co., Weinheim

Prof. Dr. Norbert Horn Geschäftsführender Direktor des Rechtszentrums für europäische und internationale Zusammenarbeit, Köln

Dr. Bernhard Wunderlin ehemaliger Geschäftsführer der Harald Quandt Holding GmbH, Bad Homburg

Die Geschäftsführung

Marlies Mosiek-Müller Staatsministerin a. D., Sprecherin der Geschäftsführung

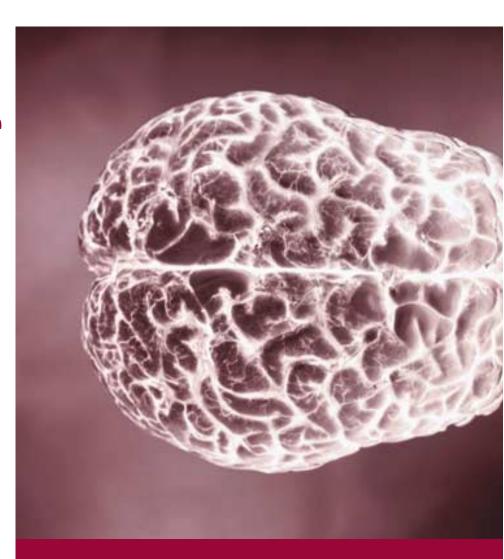
Holger Benke Geschäftsführer

Dr. Roland Kaehlbrandt Geschäftsführer

Prof. Dr. Michael Madeja Geschäftsführer

NEUROWISSENSCHAFTEN

Neurowissenschaften



Das Gehirn ist das faszinierendste Organ des menschlichen Körpers. Es steuert nicht nur Körperfunktionen wie die Atmung oder die Muskelbewegungen, sondern es vermittelt oder erzeugt auch Gefühle, Denkvorgänge und das Bewusstsein. Mit seinen mehreren Milliarden Nervenzellen, den in die Billionen gehenden Kontaktstellen und dem permanenten Umbau der Informationsbahnen ist es das komplizierteste System, das die Menschheit kennt.



Prof. Dr. Michael Madeja



Die Hertie-Stiftung möchte das Wissen über das Gehirn und seine Funktionen mehren, um so den Menschen nutzende Erkenntnisse zu gewinnen und Erkrankungen des Gehirns effektiv begegnen zu können. Dafür werden seit dem Jahr 2000 durchschnittlich 10 Millionen € pro Jahr aufgewandt.

Neurowissenschaftliche Forschung

Vieles spricht dafür, dass der größte Erkenntnisgewinn für die Menschheit in den kommenden Jahren aus den Neurowissenschaften zu erwarten ist. Um jedoch den Herausforderungen der modernen Hirnforschung begegnen zu können, werden neue Strukturen der Forschungsorganisation benötigt, müssen neue, oft interdisziplinäre Forschungsfelder erschlossen werden. Zu besonders Erfolg versprechenden und aktuellen Themen, insbesondere auf dem Gebiet der neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson, richtet die Hertie-Stiftung Institute und Forschergruppen ein. Zugleich entwickelt sie in ihren Projekten neue, strukturelle Lösungsansätze, um die Forschungsorganisation und -effizienz zu verbessern.

Multiple Sklerose

Die multiple Sklerose, eine der häufigsten und schwersten Erkrankungen des Nervensystems, ist ein besonderes Anliegen der Hertie-Stiftung. Die Forschung zu Ursachen und Therapien wird durch das Einzelantragsverfahren und den Aufbau von zwei Instituten gefördert. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt die Hertie-Stiftung Erkrankte und honoriert ehrenamtliches Engagement mit der Vergabe eines Preises.

Dialogförderung

Die Hertie-Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Kommunikation innerhalb der Neurowissenschaften zu verbessern und die Fortschritte der Hirnforschung der Öffentlichkeit verständlich zu machen. Zu diesem Zweck hat die Stiftung eigene Veranstaltungsformate entwickelt, kooperiert mit der Federation of European Neuroscience Societies und unterstützt Veranstaltungen zu Themen der Hirnforschung und angrenzender Gebiete.









Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung

Die Hertie-Stiftung wendet mehr als 22 Millionen € auf, um am Universitätsklinikum Tübingen das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung einzurichten. Es entsteht dort das bundesweit größte und modernste Zentrum für Neurologie – eine Einrichtung, die klinische Hirnforschung, medizinische Behandlung und Ausbildungsarbeit auf Spitzenniveau praktizieren und zu einer auch international führenden Institution werden soll.



Ein besonderes Augenmerk der Forschung liegt auf den neurodegenerativen Erkrankungen, deren Anstieg uns durch die zunehmende Überalterung der Gesellschaft vor riesige soziale Herausforderungen stellt. Zugleich steht der Reformgedanke im Mittelpunkt. Durch die Einbindung von privatwirtschaftlichem Know-how und durch den Verzicht auf überholte Strukturen und Strategien der Bestandswahrung soll das Hertie-Institut die universitäre Forschung modellhaft in effizientere Bahnen lenken.

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung wurde am 18. Juni 2004 in einer offiziellen Feierstunde eröffnet. Festredner war der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Prof. Ernst-Ludwig Winnacker. Flankiert wurde die Eröffnungsveranstaltung durch die beiden mehrtägigen, wissenschaftlichen Symposien "Neurodegeneration – from genetics to therapy" und "Cerebellum – function of the neuronal machine".



Aufbau

Das Institut besteht aus vier Abteilungen, in denen zur Zeit neun Professoren und etwa 150 Mitarbeiter tätig sind.

• ALLGEMEINE NEUROLOGIE

(Direktor: Prof. Dr. Johannes Dichgans)

KOGNITIVE NEUROLOGIE

(Direktor: Prof. Dr. Hans-Peter Thier)

• NEUROLOGIE MIT SCHWERPUNKT NEURODEGENERATION

(Direktor: Prof. Dr. Thomas Gasser)

• ZELLBIOLOGIE NEUROLOGISCHER ERKRANKUNGEN

(Direktor: Prof. Dr. Mathias Jucker)

Das Institut im neuen Forschungsverfügungsgebäude auf dem Tübinger Schnarrenberg hat drei Laboretagen mit mehr als 120 Räumen und einer Labor- und Nutzfläche von rund 2.700 qm sowie zusätzliche Möglichkeiten der Tierhaltung. Die Unterhalts- und Betriebskosten tragen das Land Baden-Württemberg, die Universität und das Universitätsklinikum Tübingen.









Reformansätze

Die Leitung des Instituts erfolgt gemeinsam durch ein Gremium, das aus den Direktoren der vier Abteilungen gebildet wird. Die Mittelvergabe soll möglichst flexibel gestaltet werden, wobei ein Pool gemeinsam verwalteter Fördermittel geschaffen wurde. Außerdem werden Modelle der frühen Verselbstständigung von Nachwuchswissenschaftlern in Kleingruppen entwickelt und eine leistungsgerechte Besoldung der Wissenschaftler angestrebt. Zugleich ist am Hertie-Institut ein in Deutschland erstmalig erprobtes "Tenure-Track-Modell" entwickelt worden: Dabei werden zunächst Nachwuchsgruppen gegründet, die regelmäßig evaluiert werden, flexibel verlängert oder aufgelöst werden können und deren Leiter bei hervorragender Leistung die Möglichkeit des Aufstiegs in Lebenszeit-professuren am Institut haben.

Forschung

Ein achtköpfiges, aus führenden Wissenschaftlern besetztes Kuratorium berät das Zentrum für Neurologie und evaluiert regelmäßig seine wissenschaftlichen Leistungen. Nach der Auswertung der Publikationen im Jahr 2003 ist das Institut im Bereich der klinischen Hirnforschung in Deutschland führend. Zugleich kooperiert es mit derzeit 16 nationalen und 25 internationalen Forschungseinrichtungen, um die eigenen Forschungsfortschritte zu beschleunigen. Das Institut wurde 2003 durch mehr als 80 Drittmittelprojekte unterstützt, insbesondere durch die Schilling-Stiftung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Arbeitsmöglichkeiten und Beschäftigungsverhältnisse an deutschen Forschungseinrichtungen werden neben der Qualifikation und Leistung des Wissenschaftlers auch durch arbeitsrechtliche Vorschriften bestimmt. Dies führt auch in der Hirnforschung zu Fällen, in denen hervorragende und hoch motivierte Wissenschaftler keine weiteren zeitlich befristeten Arbeitsverträge mehr erhalten können und gezwungen sind, ihre wissenschaftliche Karriere aufzugeben oder an ausländische Forschungsinstitutionen abzuwandern.

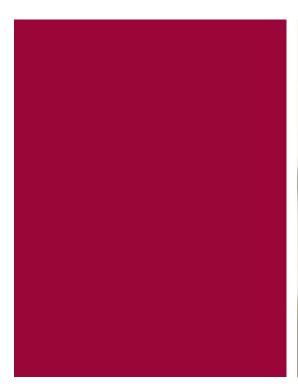
Hertie-Exzellenzprogramm Neurowissenschaften

Die Hertie-Stiftung will mit einem speziellen Stipendienprogramm solchen exzellenten Neurowissenschaftlern die Fortsetzung ihrer Karriere an deutschen Forschungseinrichtungen ermöglichen.

Erstmalig wurde im Jahr 2003 das Stipendienprogramm für Wissenschaftler ausgeschrieben, die keine weiteren befristeten Verträge an einer deutschen Forschungseinrichtung bekommen können, Aussicht auf eine Professur haben und bereits durch die Förderung in einem der renommierten Nachwuchsprogramme ausgezeichnet wurden. Aus den eingegangenen Bewerbungen wurden von einer Jury aus führenden deutschen Neurowissenschaftlern vier Stipendiaten ausgewählt. Von diesen konnten zwei bereits wieder aus dem Stipendienprogramm erfolgreich ausscheiden, da sie innerhalb des ersten Jahres ihres Stipendiums auf Lebenszeitprofessuren berufen wurden:

PROF. DR. SC. NAT. BEAT LUTZ

(geb. 1961 in Romanshorn / Schweiz) hat als Forschungsschwerpunkt die Untersuchung der synaptischen Plastizität, insbesondere die Rolle des endogenen Cannabinoid-Systems. 2002 erhielt er den Organon-Forschungspreis für Biologische Psychiatrie. Bis September 2003 war er Leiter der Nachwuchsgruppe "Molekulare Genetik des Verhaltens" am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München. Nach einem einjährigen Stipendium im Hertie-Exzellenzprogramm ist er seit Anfang Oktober 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Physiologische Chemie der Universität Mainz.





PROF. DR. RER. NAT. CHRISTOPH SCHUSTER

(geb. 1963 in Rhaunen) forscht über die molekularen und zellulären Mechanismen synaptischer Plastizität am Modell der neuromuskulären Endplatten von Larven der Taufliege. Er ist Träger des Heinz Maier-Leibnitz-Preises der DFG. Bis Januar 2004 war er Leiter einer unabhängigen Arbeitsgruppe am Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft in Tübingen. Aus dem Stipendium im Hertie-Exzellenzprogramm wurde er nach einem Jahr auf die Professur für Molekulare und Zelluläre Entwicklungsbiologie an der Universität Heidelberg berufen.

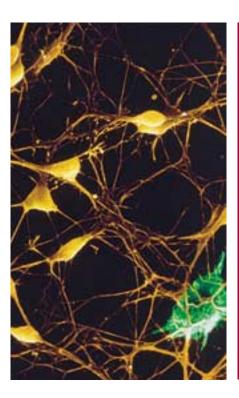
Die zweite Ausschreibung des Hertie-Exzellenzprogramms erfolgte im Sommer 2004. Nachdem jedoch das Bundesverfassungsgericht die letzte Novelle des Hochschulrahmengesetzes und damit auch die bis dahin geltende Befristungsregelung für nichtig erklärt hatte, war die Rechtssituation hinsichtlich befristeter Arbeitsverträge und damit die Grundvoraussetzung des Exzellenzprogramms unklar. Die Stiftung hat daher die Ausschreibung vorübergehend ausgesetzt. Das Programm wird 2005 jedoch weitergeführt.





Stiftungslehrstuhl Klinische Neuroonkologie

Hirntumore gehören zu den schwerwiegendsten Erkrankungen des Nervensystems, da sie nicht nur zu Funktionsausfällen, sondern auch zu Persönlichkeitsveränderungen führen können und in den bösartigsten Formen praktisch immer tödlich sind. Die Fortschritte in der Neuroonkologie der letzten Jahre lassen jedoch Durchbrüche in greifbarer Nähe vermuten. Die Hertie-Stiftung hat daher 2004 einen Stiftungslehrstuhl zur Erforschung und Behandlung von Hirntumorerkrankungen mit Fördermitteln in Höhe von 1,25 Millionen € für deutsche Universitäten ausgeschrieben. In dem international begutachteten Wettbewerb hat sich ein Kooperationsprojekt der Universität Heidelberg und des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg durchgesetzt.



Die Hertie-Stiftung hat 2004 in der neurowissenschaftlichen Forschung weitere Institute, Professuren und Forschergruppen unterstützt:

INSTITUT FÜR REKONSTRUKTIVE NEUROBIOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT BONN

gegründet 2001 von der Hertie-Stiftung Arbeitsschwerpunkt: embryonale und adulte Stammzellen

FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES IN FRANKFURT AM MAIN

gegründet 2003 von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Arbeitsschwerpunkt: Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme, insbesondere des Gehirns

HERTIE-NACHWUCHSGRUPPE "SYNAPTISCHE REGULATION UND FUNKTION" IN FRANKFURT AM MAIN

gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung am Max-Planck-Institut für Hirnforschung Arbeitsschwerpunkt: synaptische Übertragung von Informationen zwischen Nervenzellen

FORSCHUNGSDOZENTUR "NANOANALYTIK IN DER HIRNFORSCHUNG" AN DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung Arbeitsschwerpunkt: Entwicklung und Anwendung der Nanotechnologie in der Hirnforschung

FORSCHERGRUPPE "MORBUS PARKINSON" AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

gefördert von der Hertie-Stiftung seit 2002 Arbeitsschwerpunkt: funktionelle, genetische und molekulare Grundlagen der unterschiedlichen Überlebensfähigkeit dopaminerger Neurone



Wettbewerb "Funktionelle Bildgebung des Gehirns"

Die Hertie-Stiftung will die systemische Hirnforschung in Deutschland mit 2,5 Millionen € unterstützen und hat zu diesem Zweck 2004 unter dem Titel "Funktionelle Bildgebung des Gehirns" einen Wettbewerb für wissenschaftliche Arbeitsgruppen, Kliniken und Institute ausgeschrieben. Die Stiftung will damit den Aufbau neuer Forschungsfelder und -ansätze zum Einsatz der modernen bildgebenden Verfahren wie der Magnet-Resonanz-Tomographie in der Hirnforschung fördern. Insbesondere sollen interdisziplinäre Ansätze und eine Kombination verschiedener Untersuchungsmethoden Anwendung finden.

85 Arbeitsgruppen beteiligten sich an der Ausschreibung, die hinsichtlich des Volumens, der Art und des Zeitraums der Förderung bewusst keine Vorgaben enthielt. Ausgeschlossen blieben lediglich Mittel für Großgeräte. Zehn internationale Gutachter entschieden sich für fünf, allesamt methodisch orientierte Vorhaben:

So wird in einem ersten Projekt eine Methode zur Visualisierung von Nervenzellen durch den intakten Schädel zu entwickeln versucht (Projekt H.-U. Dodt / München). Bei zwei weiteren Projekten sollen neue Kontrastmittel für die Kernspintomographie entwickelt werden, die Zellen von Hirntumoren markieren (Projekt S. Heckl und T. Nägele / Tübingen) oder Nervenzellaktivität über die begleitenden biochemischen Veränderungen deutlich machen (Projekt J. Pfeuffer / Tübingen). In einem vierten Projekt werden schnelle Methoden der funktionellen Bildgebung erarbeitet, um Prozesse der Gedächtnisfunktion und der Objektwahrnehmung zu untersuchen (Projekt J. Hennig). Ein fünftes Projekt kombiniert die funktionelle Bildgebung mit den Ansätzen der Stammzelltechnologie. Dabei soll untersucht werden, wie der Aufbau von Hirngewebe nach Schlaganfällen bei der Transplantation von Stammzellen erfolgt (Projekt M. Hoehn / Köln).

Ein grundsätzliches Problem bei der Erforschung des menschlichen Gehirns besteht darin, dass "mechanische" Untersuchungsmethoden zu Verletzungen oder Veränderungen des Gehirns führen. Mit modernen bildgebenden Verfahren und besonders mit der Magnet-Resonanz-Tomographie steht seit einigen Jahren eine Methode zur Verfügung, mit der das Gehirn lebender Menschen quasi wie in einem anatomischen Präparat dargestellt werden kann. Weiterhin ist es gelungen, mit einem erweiterten Verfahren die Aktivität von Nervenzellverbänden sichtbar zu machen, sodass auch die Funktion des Gehirns und die Lokalisation von zuständigen Hirnarealen sichtbar werden; das Verfahren wird entsprechend als Funktionelle Magnet-Resonanz-Tomographie bezeichnet.

Die multiple Sklerose ist eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen. Unregelmäßig über Hirn und Rückenmark verteilt werden die Scheiden zerstört, die die Nervenfasern umgeben. Dies führt zu verschiedenen Funktionsstörungen des Nervensystems. Die Ursachen der multiplen Sklerose sind noch immer unbekannt. Durch Forschungsförderung will die Hertie-Stiftung helfen, das Wissen über die Entstehung der Erkrankung voranzubringen und kausale Therapiestrategien zu entwickeln. Gleichzeitig möchte die Stiftung die Einschränkungen erkrankter Menschen erleichtern und ihnen Mut machen. Dazu werden seit mehr als 25 Jahren Fördermittel bereitgestellt, die sich insgesamt auf mehr als 10 Millionen € belaufen.



Multiple Sklerose

Institut für MS-Forschung

Mit Fördermitteln der Hertie-Stiftung wird im Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen das in Deutschland erste Institut für Multiple-Sklerose-Forschung errichtet. Ziel des Instituts ist die Erforschung der neuroimmunologischen Mechanismen, die dem Untergang der Nervenfaserscheiden – insbesondere der Nervenfasern selbst – zugrunde liegen, sowie die Entwicklung von Strategien, die zur Reparatur dieser Schäden führen. Das Institut wurde im März 2004 mit einem internationalen Symposium offiziell eröffnet.

Institut für Neuroimmunologie und Klinische MS-Forschung

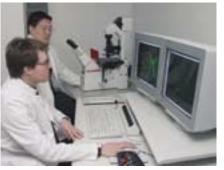
Die Hertie-Stiftung beabsichtigt, mit dem Aufbau einer neuen universitären Einrichtung die klinische Forschung zur multiplen Sklerose zu fördern und das ärztlich-klinische Behandlungsangebot für Multiple-Sklerose-Erkrankte zu verbessern. Dazu soll ein Stiftungslehrstuhl Klinische Multiple-Sklerose-Forschung an einer deutschen Universität eingerichtet werden.

Die Hertie-Stiftung hat dazu im Jahr 2004 einen Wettbewerb unter den neurologischen Universitätskliniken und medizinischen Fakultäten um die Fördermittel in Höhe von 1,25 Millionen € ausgeschrieben. An diesem Wettbewerb beteiligten sich sieben Universitäten. Nach Begutachtung durch eine fachspezifische Jury wurde die Universität Hamburg ausgewählt.

Das Hamburger Konzept sieht vor, dass der Inhaber des Stiftungslehrstuhls Direktor des Instituts für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung am Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg wird und zugleich Leiter einer Multiple-Sklerose-Einheit mit stationärklinischer Beteiligung in der neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf ist. Der Lehrstuhl würde von der Universität unter anderem mit zehn Personalstellen und einer Eigenbeteiligung von etwa 3,5 Millionen € ausgestattet. Der Abschluss der Verhandlungen und der Verfahren zur Besetzung der Professur ist für das Jahr 2005 vorgesehen.

Einzelantragsverfahren MS-Forschung

Auf Anträge einzelner Forscher oder Forschergruppen hin fördert die Hertie-Stiftung in jedem Jahr insgesamt etwa 25 Projekte an Forschungsinstituten und universitären Kliniken. Hierfür stehen jährliche Fördermittel in Höhe von mehr als 1,3 Millionen € bereit. Im Jahr 2004 wurden 24 Anträge gestellt und davon 10 Projekte neu bewilligt.







Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft

Die Hertie-Stiftung unterstützt – vor allem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) die Aktivität von Selbsthilfegruppen, gewährt Einzelfallhilfen und fördert die Selbstorganisation der Betroffenen. Mit der DMSG konnte die größte und kompetenteste deutsche Interessenvertretung der Multiple-Sklerose-Erkrankten als Partner gewonnen werden. Im Jahr 2001 wurde ein Vertrag mit der DMSG abgeschlossen, in dessen Rahmen die Hertie-Stiftung über einen Zeitraum von fünf Jahren insgesamt rund 2,5 Millionen € an Fördermitteln zur Verfügung stellt. Nach einem festgelegten Schlüssel werden die Mittel an die Landesverbände der DMSG verteilt, die sich ihrerseits verpflichtet haben, damit die Betreuung und Beratung von Multiple-Sklerose-Erkrankten, die Förderung der Aktivitäten von Selbsthilfegruppen sowie die direkte Unterstützung einzelner Betroffener zu leisten. Im Jahr 2004 wurden zusätzlich o.6 Millionen € für einen Zeitraum von zwei Jahren bewilligt. Diese Fördermittel können von den Landesverbänden der DMSG direkt bei der Hertie-Stiftung für spezielle Projekte beantragt werden.

BEISPIELE FÜR FÖRDERUNGEN DES JAHRES 2004 AUS MITTELN DER HERTIE-STIFTUNG:

- Umrüstung von Autos zu behindertengerechten Fahrzeugen
- Unterstützung für Selbsthilfegruppen (Portokosten, Raummiete etc.)
- Druck- und Portokosten von Zeitschriften
- Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Landesverbänden
- Seminare (z.B. für neu Erkrankte)
- Kinder- und Familienfreizeiten
- Ernährungsberatung
- Wohnungsumbauten
- Bekleidungszuschüsse, z.B. für rollstuhltaugliche Winterjacken
- behindertengerechter Umbau von Wohnungen
- Einstellung von Sozialarbeitern und Psychologen

Multiple-Sklerose-Preis der Hertie-Stiftung

Mit ihrem seit 1992 vergebenen Multiple-Sklerose-Preis will die Hertie-Stiftung die Eigeninitiative bestehender Selbsthilfeeinrichtungen unterstützen, modellhafte Aktivitäten auszeichnen und zur Nachahmung ermutigen. Die Stiftung hat 2004 zum dreizehnten Mal diesen mit 25.000 € dotierten Multiple-Sklerose-Preis an Gruppen und Einzelpersonen vergeben. Verliehen wurde er im Rahmen der Auftaktveranstaltung der bundesweiten Woche des bürgerschaftlichen Engagements. Die gemeinsame Veranstaltung von Hertie-Stiftung und Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement fand am 24. September 2004 in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin statt.

DIE PREISTRÄGER DES JAHRES 2004

Angela Wiltschka, Mauerstetten

MS-Mobil e. V. aus Langballig bei Flensburg

MS-Rollstuhltanzgruppe Petershagen/Eggersdorf

Mariella von Klenck, Düsseldorf

Dialogförderung



Die rasante Entwicklung in der Forschung am Gehirn hat in manchen Bereichen zu einer Entfremdung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft geführt. Ziel der Stiftung ist es, im Rahmen von Veranstaltungen die Fortschritte und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Neurowissenschaften der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Dialog unter den Wissenschaftlern selbst anzuregen.







NEUROFORUM FRANKFURT

"Musik und Gehirn" lautete 2004 das Thema des Neuro-Forums Frankfurt, einer Veranstaltungsreihe der Hertie-Stiftung für die interessierte Öffentlichkeit. Prof. Dr. E. Altenmüller. Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musikermedizin Hannover, erläuterte in seinem Vortrag, welche komplexen Vorgänge Musik im Gehirn auslöst. Illustriert wurden seine Ausführungen mit Beispielen aus Leoš Janáčeks Streichquartett Nr. 2, dargeboten von Mitgliedern des Gustav Mahler Jugendorchesters. Im nachfolgenden Podiumsgespräch wurden die Erkenntnisse der Hirnforschung mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt und seiner Frau, der Konzertgeigerin Alice Harnoncourt, erörtert.

HERTIE WINTER SCHOOL

Als eine Möglichkeit des intensiven Austauschs zwischen jungen und etablierten Wissenschaftlern haben sich wissenschaftliche Schulaktivitäten (..schools") bewährt, bei denen führende Wissenschaftler eines Fachgebiets mit besonders Erfolg versprechenden Nachwuchswissenschaftlern für etwa eine Woche zusammenkommen. In Kooperation mit der Federation of European Neuroscience Societies führt die Hertie-Stiftung seit 2003 jeweils Anfang Dezember eine einwöchige Winter School in Kitzbühel/Österreich durch. Die Winter School 2004 hatte das Thema "Research strategies for the study of animal models of cognition and its pathologies".

HERTIE LECTURES

Das Forum of European Neuroscience ist mit mehreren tausend Teilnehmern der größte europäische Kongress der Hirnforschung. Die Hertie-Stiftung hat die Patenschaft über einen der Hauptvorträge dieses Kongresses übernommen. Die erste Hertie Lecture fand am 11. Juli 2004 in Lissabon statt. Prof. G. J. Laurent (Pasadena, USA) hielt den Vortrag "Neural codes for odor: why are circuit dynamics useful?".

SYMPOSIUM KUNSTGEHIRN – GEHIRNKUNST

In diesem öffentlichen Symposium am 13. Mai 2004 in Münster wurden einige der Bereiche vorgestellt, in denen sich Hirnforschung und Kunst berühren. Das Spektrum reichte von den neurowissenschaftlichen Erklärungsansätzen der Kunstwahrnehmung, über kunsthistorische Betrachtungen bis hin zu der Auseinandersetzung von zeitgenössischen bildenden Künstlern mit dem Gehirn und seiner Erforschung.

Europäische Integration



Europa fehlt es nicht an vorbildlichen
Einrichtungen und nicht an klugen Köpfen.
Doch es mangelt häufig an grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Es fehlt an
Wissen und Erfahrung, auf welche Weise
sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch
nationale Besonderheiten produktiv nutzen
lassen. Dies zu ändern, ist eine Aufgabe
europäischer Integration. Die Stiftung
möchte mit ihrer Arbeit dazu beitragen.



Marlies Mosiek-Müller



In ihren Projekten leistet die Hertie-Stiftung Beiträge zur Stärkung des europäischen Wissenschaftsraumes und zum Aufbau einer europäischen Bürgergesellschaft. Sie richtet ihren Blick insbesondere auf Mittel- und Osteuropa und bietet Programme, die für verschiedene Lebensalter und Karrierestufen eine besondere Chance bedeuten. Um institutionelles Wissen aufzubauen und nachhaltige Strukturen zu bilden, setzt die Stiftung daher häufig bei bestehenden Partnerschaften an, bei Kooperationen von Institutionen, Städten oder Regionen.

Wissenschaft in Europa

Wissenschaft und Forschung sind nicht nur die Fundamente einer Gesellschaft, sondern auch volkswirtschaftliche Standortfaktoren. Das gilt für die europäischen Staaten wie für die EU gleichermaßen. Trotz der europaweiten Einführung gestufter Studiengänge im Rahmen des "Bologna-Prozesses" ist ein einheitlicher europäischer Wissenschaftsraum noch nicht erkennbar. Ein solcher aber ist nötig, wenn Europa an die Spitze der internationalen Wissenschaft gelangen möchte. Die Hertie-Stiftung unterstützt daher den Aufbau von europaweit bzw. international tätigen Wissenschaftseinrichtungen, die Förderung von europäischen Wissenschaftlern und den Austausch von Wissen in Europa. Im Zentrum der Wissenschaftsförderung steht der Aufbau der Hertie School of Governance in Berlin.

Bürger und Verwaltung

Die europäische Integration beruht auf gemeinsamen Rechten, Werten und Zielen. Sie ist zugleich geprägt von den wechselnden Interessen wie auch dem Wettbewerb der Mitgliedsstaaten untereinander. Um Europa voranzubringen, bedarf es der institutionellen Zusammenarbeit der Verwaltungen ebenso wie der individuellen Solidarität aller Bürger. Die Hertie-Stiftung fördert deshalb die Menschen, die Veränderungen kompetent initiieren, umsetzen und mitgestalten. Im Rahmen von Fortbildungsprojekten ermöglicht die Stiftung den wechselseitigen Austausch von Verantwortungsträgern und der jungen Generation. Die Qualifizierungsprogramme der Stiftung sensibilisieren für Zusammenhänge, ermöglichen Kontakte und unterstützen die Kooperation im Arbeitsalltag.

Öffentlichkeit und Begegnung

Die europäische Integration wird vorwiegend als politischadministrativer Vorgang wahrgenommen. Außenpolitische Konsultationen, Quotierungen und wirtschaftliche Daten bestimmen ihr Bild in der Öffentlichkeit. Grundlage einer europäischen Gemeinschaft muss eine aufmerksame und engagierte Gesellschaft sein, die das Gefühl von Zusammengehörigkeit eint. Die Hertie-Stiftung unterstützt daher Initiativen, die europäische Gemeinsamkeiten sichtbar machen und stärken, z.B. auf Studienreisen zu unseren östlichen Nachbarländern, bei Begegnungen vor Ort und auf In formations veran staltungenin Frankfurt und Hessen.













Hertie School of Governance



Hertie School of Governance

Staatlichkeit befindet sich im Wandel: Es entstehen neue Regelungsformen, an denen eine Vielzahl von Akteuren mitwirkt. Auf unterschiedlichen politischen Ebenen entwickeln sich zunehmend neue Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften zwischen den drei Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dieser Prozess beinhaltet einen Bedeutungsverlust herkömmlicher Formen hierarchischer Lenkung durch eine Regierung – Government – und begründet neue Formen politischer Steuerung: Governance

Um diesen veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen, hat die Hertie-Stiftung die Hertie School of Governance in Berlin gegründet. Die Stiftung hat hierfür 25,6 Millionen € bereitgestellt. Die Hertie School of Governance verfolgt im Wesentlichen drei Ziele: Erstens die Aus- und Weiterbildung des Führungsnachwuchses aus Staat, Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen, zweitens die Forschung zur Zukunft politischer Steuerung und zu neuen Formen von Staatlichkeit sowie drittens die Entwicklung zu einem interdisziplinären, problemorientierten Forum zwischen Ost und West, zwischen Praxis und Lehre.

Den Auftakt des Programms 2004 bildete das erste internationale Symposium am 22./23. April im Auswärtigen Amt in Berlin zum Thema "Die Rolle des Staates im 21. Jahrhundert". Die Herausforderungen, denen sich politische Steuerung künftig wird stellen müssen, waren Gegenstand der Konferenz: "Transnationale Sicherheit", "Europäische Integration" und "Die Zukunft des Wohlfahrtsstaates". Neben Bundeskanzler Gerhard Schröder, der das Symposium eröffnete, und Bundesinnenminister

Otto Schily äußerten sich unter anderem Lord Ralf Dahrendorf, Bundespräsident a. D. Prof. Roman Herzog und der rumänische Ministerpräsident Adrian Nastase.

Im August 2004 starteten die ersten drei einwöchigen Executive Seminare, an denen 100 Führungsnachwuchskräfte aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft teilnahmen. Dr. Simon Hix von der London School of Economics machte die Teilnehmer seines Seminars mit den Entscheidungsprozessen im "Mehr-Ebenen-System" der EU vertraut. Dr. Jobst Fiedler, Senior Partner bei Roland Berger und Associate Dean der Hertie School, leitete ein Seminar zum Thema "Managing Organizational Transformation". Dr. Wolfgang Reinicke, Direktor des Global Public Policy Institutes Berlin/Genf, erarbeitete mit seinen Seminarteilnehmern Konzepte und Strategien für die Globalisierung im öffentlichen Sektor.

Bundesfinanzminister Hans Eichel eröffnete am 1. November 2004 den Zyklus der Hertie Lectures an der neuen Hochschule mit seinem Vortrag "Global Governance als Herausforderung – die Rolle der G20".





Die ersten acht Professoren werden 2005 an der Hertie School ihre Arbeit aufnehmen und die Studierenden in einem international akkreditierten Master-Studiengang ausbilden. Hinzu kommen zehn Dozenten aus anderen akademischen Einrichtungen und aus Praxisinstitutionen, die nebenberuflich als Adjunct-Professoren an der Hochschule unterrichten werden.

Mit dem Start des Studiengangs "Master of Public Policy" im Herbst 2005 wird die Hertie School gemeinsam mit der European School of Management and Technology (ESMT) im ehemaligen Staatsratsgebäude am Schloßplatz im Zentrum von Berlin ihre Arbeit aufnehmen. Damit ziehen weltweit erstmals eine Business School und eine Public Policy School zusammen unter ein Dach. Das Staatsratsgebäude wird derzeit von der ESMT zu einem der modernsten Universitätsgebäude Europas umgebaut.

Im ersten Jahr ihres Master-Studiengangs richtet sich die Hertie School an zunächst 30 internationale, herausragende Studierende mit abgeschlossenem Hochschulstudium.

Die Hertie School of Governance ist Teil des ESMT-Campus am Berliner Schloßplatz.

Deutsche Rechtsschulen

Die Hertie-Stiftung unterstützt den Wissenschaftsaustausch zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa. Eine besondere Erfolgsgeschichte sind die Schulen für deutsches Recht, die die Stiftung in Danzig und Wilna fördert. Zielgruppen sind Jurastudenten und junge Berufsanfänger, die für die Zusammenarbeit mit Deutschland ausgebildet werden. Die Kooperationspartner sind die Universitäten Köln und Frankfurt.

BRIE

Das Modellprojekt BRIE (Bulgarisch-Rumänisches Interuniversitäres Europazentrum), das die Stiftung seit 2002 in Rousse (Bulgarien) fördert, erlangte mit der Unterzeichnung eines rumänisch-bulgarischen Staatsvertrags auch offizielle Anerkennung. Der von der Stiftung geförderte Master-Studiengang "Europäische Studien" wurde in Deutschland als erster Master-Studiengang Südosteuropas akkreditiert.



Gastdozenten in Frankfurt am Main

Wissenschaft verbindet: Seit dem Sommersemester 2003 laden Hertie-Stiftung und Johann Wolfgang Goethe-Universität Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa ein, an der Frankfurter Universität zu forschen und zu lehren. Durch das Gastdozentenprogramm wird das akademische Know-how der mittel- und osteuropäischen Länder nicht nur den Studenten näher gebracht, sondern auch der interessierten Frankfurter Öffentlichkeit. Professor Dr. Ivelin Kuleff, Archäo-Chemiker aus Bulgarien, und Jaan Undusk, estnischer Schriftsteller und Literaturwissenschaftler, waren im Sommersemester 2004 zu Gast und stellten sich an thematisch ausgesuchten Orten einem interessierten Publikum.

Gemeinsam mit dem Literaturhaus Frankfurt veranstalteten Hertie-Stiftung und Universität eine literarisch-politische Soiree mit dem in seiner Heimat Estland berühmten Schriftsteller Jaan Undusk unter dem Titel: "Was um Gottes willen ist ein Este?". Im Archäologischen Museum in Frankfurt zeigte Prof. Dr. Ivelin Kuleff von der Universität Sofia unter dem Motto "Speisezettel früher Völker" in einem Lichtbildervortrag die Möglichkeiten auf, mit Hilfe der Archäo-Chemie menschliche Essgewohnheiten vergangener Jahrtausende zu entschlüsseln.

»Weil es bislang kaum verbindliche Studienund Prüfungspläne gibt, ist die Lage für die Studierenden sehr unübersichtlich.«

Manfred Schneider

Herder-Gastprofessor in Sofia, Bulgarien, 2004

»Auf Wunsch der Studenten veranstaltete ich zusätzliche Seminare zur Kulturgeschichte und politischen Geschichte Deutschlands.«

Robert Schmitt-Brandt

Herder-Gastprofessor in Tiflis, Georgien, 2001–2003





Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder

1998 als Modellprojekt öffentlich-privater Partnerschaft ins Leben gerufen, ist die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder in ihrer Art in Deutschland einmalig: Fünf große deutsche Stiftungen bilden gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein Konsortium, das durch die Entsendung deutscher emeritierter Professoren in Länder Mittel- und Osteuropas dort zur nachhaltigen Stärkung der Wissenschaft in Forschung und Lehre beiträgt.

"Idealisten gesucht" – diesem Aufruf sind seit 1999 über einhundert Dozenten gefolgt. Für mindestens ein Semester lehren die deutschen Emeriti an Hochschulen in Deutschlands östlichen Nachbarländern. Sie geben dort wichtige Impulse für Forschung und Lehre, für die Entwicklung des Curriculums und die Förderung des akademischen Nachwuchses. Jährliche Treffen – 2004 in Bonn – dienen dem Erfahrungsaustausch der Dozenten untereinander und der Information der Öffentlichkeit.

"Idealisten mit Erfahrung" – unter diesem Titel veröffentlichte die Stiftungsinitiative 2004 ein Buch, das Erfahrungsberichte von und Interviews mit den Dozenten enthält. Dieser Titel wurde gewählt, weil der Idealismus, den alle geförderten Professoren teilen, besonders beeindruckend ist. Nicht als "Entwicklungshelfer" sehen sich die Dozenten, sondern als Seniorexperten, die Wissen und Erfahrungen vermitteln. Im Vordergrund bei den "Begegnungen im Osten Europas" so der Untertitel – steht bei den Dozenten die Wissensvermittlung an die nachfolgenden Generationen in Mittel- und Osteuropa sowie der Wunsch, ein Netzwerk zwischen den europäischen Hochschulen zu knüpfen. Von Albanien bis Estland und von Polen bis Russland ist ihnen das gelungen. Dies bestätigte eine im Sommer 2004 durchgeführte Evaluation durch externe Gutachter.











Fortbildung für die Regionen Europas

Mit der Erweiterung der Europäischen Union am 1. Mai 2004 wurde im Verhältnis von West- und Mittelost- europa ein historisches Kapitel, keineswegs aber der Integrationsprozess abgeschlossen. Der Beitritt zehn neuer Länder ermöglicht auch abseits der Zentren größere Mobilität und eröffnet neue Chancen regionaler Zusammenarbeit.

Die Verwaltungsprogramme der Hertie-Stiftung wenden sich insbesondere an Fach- und Führungskräfte in den Regionen Europas. Über ihre individuelle Fortbildung sowie die Förderung institutioneller Partnerschaften wollen sie den Austausch über professionelle und gemeinsame Arbeitsstandards ebenso unterstützen wie den Subsidiaritätsgedanken im europäischen Alltag mit Leben füllen. Für die Hertie-Stiftung liegt die Funktionsfähigkeit eines europäischen Verwaltungsraumes weniger in der Einheitlichkeit von Regelungen als vielmehr in der Befähigung seiner Akteure, die nötigen Sachfragen in Europa so anzugehen, dass allen Seiten am meisten gedient ist. Auch wenn im Einzelnen unterschiedliche Interessen berührt sind.

Die Hertie-Stiftung hat daher die Initiative zu einem Programm für Fortbildung und Austausch zwischen Hessen und seiner polnischen Partnerregion Wielkopolska übernommen. Seit 2002 haben über 30 Mitarbeiter der regionalen Selbstverwaltung Wielkopolskas individuelle Hospitationen in hessischen Dienststellen durchlaufen, in Hessen selbst, aber auch in der hessischen Landesvertretung in Brüssel.

Für jede Hospitation wird vorab ein detaillierter Fortbildungsplan erarbeitet, um individuell auf die Bedürfnisse jedes Gastes einzugehen. Doch das Programm bietet mehr: Die polnischen Gäste erhalten auch Gelegenheit, für ihre Region in Hessen und Brüssel aktiv zu werden. Fortbildung und Kooperation ergänzen sich durch die gemeinsame Bewältigung der im Arbeitsalltag auftretenden Fragesstellungen.

Längst leistet das Programm mehr als die individuelle Förderung seiner Teilnehmer. Es schafft Kontakte und vernetzt Arbeitseinheiten. Es stärkt auf beiden Seiten das institutionelle Wissen über Prioritäten und Arbeitsabläufe ienseits der Grenze. Die Initiative hat sich inzwischen zum Kernstück der Partnerschaft zwischen Hessen und Wielkopolska entwickelt. Im Herbst 2003 konnte in Brüssel die Regionalvertretung Wielkopolskas in den Räumen der Hessischen Landesvertretung eröffnet werden. Bei einem Arbeitsbesuch im September 2004 hat Ministerpräsident Roland Koch die bisherigen Teilnehmer in einer Feierstunde in Posen ausgezeichnet. "Ohne Menschen, die bereit sind, ihr fachliches Können und ihr europäisches Engagement in den Dienst einer gemeinsamen Sache zu stellen, wäre diese Partnerschaft nur ein Stück Papier", so Koch in Posen.

Die ursprünglich vorgesehene Laufzeit des Projekts wurde inzwischen verlängert. Darüber hinaus wird das Programm ausgeweitet. Die Hertie-Stiftung befindet sich in Gesprächen mit vier weiteren Bundesländern und ihren Partnerregionen in Mittel- und Osteuropa. Für alle Teilnehmer und Alumni ist ein gemeinsames, vertiefendes Seminarprogramm vorgesehen.



"kafka heißt für mich... **K**enntnisse erwerben, **A**rbeitsperspektiven, **F**remdsprachen lernen, **K**ulturelle Unterhaltungen, **A**ndere Erfahrungen", fasst Marta Lipinska aus Danzig ihre Eindrücke des zweimonatigen Praktikums beim Leipziger Jugendamt zusammen. Sie ist eine von 32 kafka-Praktikantinnen und Praktikanten, die 2004 aus über 400 Bewerbern ausgewählt wurden, um Einblicke in kommunale Einrichtungen der jeweiligen Partnerstadt zu gewinnen.

Was 2003 als Modellprojekt im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt am Main und Krakau begann, hat sich mittlerweile als begehrtes Fortbildungsprogramm für die besten Studenten etabliert: kafka – der Kommunale Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker. Während zweimonatiger Praktika arbeiten die kafka-Teilnehmer in kommunalen Einrichtungen, in Behörden, Verbänden, städtischen Unternehmen und Kulturinstitutionen. Die Kosten für die Anreise, die Unterbringung und den Lebensunterhalt der Praktikanten stellt die Hertie-Stiftung in Form von Stipendien zur Verfügung.

Peter Buchholz

Betreuer im kafka-Programm 2004 Stadtplanungsamt Frankfurt am Main

»Auch wir Mentoren profitieren von diesem Austausch. Für uns sind es die anderen Erfahrungen der Praktikanten und die Fragen, die gestellt werden, die uns lernen lassen. Nach ihrer Zeit bei uns gehen die Praktikanten vielleicht mit einer neuen Vorstellung ihres Arbeitsfelds nach Hause – und mit einer Vision ihrer persönlichen Zukunft, die bisher außerhalb ihrer Vorstellung lag.«

kafka







Doch kafka beinhaltet mehr als nur Praktika: Ein wöchentliches Fachprogramm bietet themenbezogene Exkursionen, Vorträge zu Stadt- und Regionalplanung, Besuche in politischen Gremien, bei Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen. Wie gehen Stadtteile mit steigenden Arbeitslosenzahlen um? Wie lassen sich in einer Region unterschiedliche Interessen bündeln? Die Stiftung möchte mit diesem Fachprogramm das Interesse des akademischen Nachwuchses an öffentlichen Aufgaben wecken und den Sinn für gesellschaftliche Verantwortung schärfen.

In der Zwischenzeit ist kafka rasch gewachsen: 2004 waren erstmals auch Prager Studenten zu Praktika nach Frankfurt eingeladen. Und auch Frankfurts Partnerstadt Leipzig hat – gemeinsam mit Danzig – das kafka-Programm für sich entdeckt. 2006 wird sich das Programm auf weitere Partnerstädte Frankfurts und Leipzigs ausdehnen: Budapest und Brünn (Brno). Auch die kafka-Alumni bleiben dem Programm verbunden: Sie bilden ein Netzwerk und helfen mit, das Programm in ihren Heimatstädten weiterzuentwickeln und die nächste kafka-Gruppe zu betreuen.



Schülerfahrten in die Metropolen des Ostens

Wenn es darum geht, welches Ziel Schüler und Lehrer für Studienfahrten wählen, fällt die Entscheidung meist auf westliche Großstädte wie London oder Paris. Mittel- und osteuropäische Metropolen wie Budapest, Krakau oder Prag geraten oft gar nicht erst in das noch immer sehr westlich ausgerichtete Blickfeld. Hieran hat bislang auch der EU-Beitritt der acht mittel- und osteuropäischen Länder im Mai 2004 nichts geändert.

Mit einem neuen Programm will die Hertie-Stiftung das Interesse Frankfurter Schüler an Mittel- und Osteuropa wecken. In Kooperation mit dem Stadtschulamt Frankfurt und dem Frankfurter Schuldezernat schreibt die Stiftung für die Jahre 2005 und 2006 jeweils drei 10-tägige Studienfahrten in die Metropolen des Ostens aus. Bewerben können sich die Klassen 10 bis 12 aller weiterführenden Frankfurter Schulen. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung: Die Wahl eines Sachthemas für die Reise und ein anspruchsvolles Bildungsprogramm, das die Begegnung mit deutschsprachigen Schülern vor Ort einschließt. Die Hertie-Stiftung trägt bis zur Hälfte aller anfallenden Kosten und unterstützt die Kontaktsuche vor Ort.

"Europa vor Augen"

Bereits zum zweiten Mal lud die Hertie-Stiftung gemeinsam mit dem Deutschen Filminstitut zur Podiumsveranstaltung "Europa vor Augen" ein. Filmausschnitte aus den Wettbewerbsbeiträgen um den Hertie-Dokumentarfilmpreis beim goEast-Filmfestival boten den thematischen Anstoß zu einer Diskussion über das erweiterte Europa und die damit verbundenen Chancen und Probleme. Dr. Marianna Butenschön, freie Journalistin aus Hamburg und langjährige Kennerin des Baltikums, Stanislav Mucha, polnischer Regisseur und Grimme-Preisträger, Prof. Lydia Scheuermann, kroatische Schriftstellerin, sowie Prof. Dr. Marko Todorov, bulgarischer Bildungsminister a. D. und Rektor der Universität Rousse, diskutierten unter der Moderation von Dr. Peter Frey, Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios. Im Rahmen einer Sondervorführung seines Films "Die Mitte" am Nachmittag des gleichen Tages diskutierte Stanislav Mucha mit Frankfurter Schülern Fragen rund um die geografische und ideologische Mitte Europas.

Europäische Studienreisen

Was ist Europa? Wie kann man Amerikanern die EU am besten näher bringen? Welche Rolle spielt Frankfurt als Finanzzentrum Deutschlands und multikulturelle Metropole im europäischen Einigungsprozess? Diese Fragen versucht die Hertie-Stiftung mit einem anspruchsvollen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Programm zu beantworten, das sie alljährlich für Fellows des German Marshall Fund of the United States (GMF) in Frankfurt organisiert. Der German Marshall Fund ermöglicht jungen Führungskräften aus den USA eine dreiwöchige Bildungsreise nach Europa.

Ziel ist es, sie mit den Besonderheiten der Europäischen Union, dem Prozess der Osterweiterung sowie Deutschlands Rolle im Integrationsprozess vertraut zu machen. Die Reisen beginnen in Brüssel und enden in Berlin. In der Zwischenzeit besuchen die GMF-Fellows verschiedene Städte, seit 2002 auch Frankfurt am Main. Die Hertie-Stiftung organisiert dort ein umfassendes Besuchs- und Bildungsprogramm.



»Stephan Komandarevs Film 'Alphabet der Hoffnung' zeichnet ein dezentes, warmherziges Porträt seiner Filmhelden und schildert besonders herausragend den leisen Mut der Menschen angesichts der sozialen, ethnischen und menschlichen Herausforderungen.«

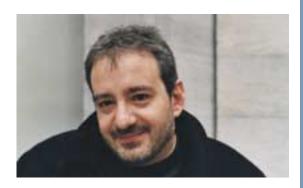
Ibolya Fekete

Regisseurin und Vorsitzende der Jury

goEast

goEast – das Festival des mittel- und osteuropäischen Films – hat in seinem vierten Jahr eindrucksvoll bewiesen, dass es endgültig seinen Platz in der internationalen Festivalszene gefunden hat. Nicht nur die erneut gestiegene Zahl von Filmeinreichungen, sondern auch die stetig zunehmenden Zuschauerzahlen sprechen eine deutliche Sprache. Über 6.500 Gäste sahen an sechs Tagen insgesamt 104 Filme, begleitet von einem umfangreichen Beiprogramm.

Die Hertie-Stiftung hat goEast von Beginn an gefördert. goEast ist eines der wenigen Filmfestivals in Europa, die ein Nebeneinander von Spiel- und Dokumentarfilmen im Wettbewerb zulassen. Die Hertie-Stiftung lobt seit 2002 einen Dokumentarfilmpreis aus, da dieses Genre die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa besonders eindrücklich vermittelt. Der Gewinner des Hertie-Dokumentarfilmpreises 2004 hieß erneut Stephan Komandarev. Nachdem sein Film "Brot über den Zaun" bereits im Vorjahr erfolgreich war, konnte er auch 2004 die internationale Jury unter dem Vorsitz der ungarischen Regisseurin Ibolya Fekete mit seinem neuen Film überzeugen: "Alphabet der Hoffnung" schildert das Zusammenleben von Christen und Muslimen in einem abgelegenen und bevölkerungsarmen Landstrich an der bulgarisch-türkischen Grenze. Komandarev beschreibt, wie der für die betroffenen Familien mit großen Entbehrungen behaftete Schulbesuch der wenigen verbliebenen Kinder in einer entlegenen Region Europas zum Symbol der Zukunft für einen ganzen Landstrich wird.





















Erziehung zur Demokratie



Sie ist eine Lebensform, die ein Leben lang gelernt werden muss. Damit dies gelingt, müssen bereits im Kindes- und Jugendalter die Grundlagen demokratischen Zusammenlebens vermittelt und geübt werden. Kinder und Jugendliche brauchen geeigneten erzieherischen Einfluss und die Gelegenheit zu eigener Erfahrung, um die Regeln des Miteinanders in der Demokratie anzunehmen und aktiv anzuwenden. Kurz: Sie brauchen eine "Erziehung zur Demokratie".



Dr. Roland Kaehlbrandt



Die wichtigste Instanz zum Erlernen von Demokratie ist die Schule. Ihr obliegt per Gesetzesauftrag die Vermittlung demokratischer Werte und Formen. Deshalb konzentriert sich die Bildungsarbeit der Hertie-Stiftung auf die Schule. Wichtige Elemente der Demokratie-Erziehung sind: Gelegenheit zur Mitwirkung und Verantwortungsübernahme im Schulalltag, aktive Integration von Zuwanderern, Öffnung der Schulen gegenüber ihrem gesellschaftlichen Umfeld sowie demokratiesensible Lehrerpersönlichkeiten.

Politische Bildung und Sprachkultur

Zur Mitwirkung in der Demokratie gehört wesentlich die Fähigkeit, Standpunkte zu finden, zu formulieren und zu begründen sowie Konflikte mit Hilfe des Wortes auszutragen. Eine Kultur des freien Wortes ist Grundlage für zivilisiertes Zusammenleben. Dazu gehört auch die Pflege der eigenen Sprache im Sinne einer traditionsbewussten und zukunftszugewandten Sprachkultur – im Bildungswesen und im öffentlichen Raum. Mit ihren Projekten zu politischer Bildung und Sprachkultur möchte die Hertie-Stiftung Freude an der deutschen Sprache wecken und so auch das Sprachbewusstsein fördern.

Integration

Unsere Gesellschaft ist eine Zuwanderungsgesellschaft. Damit Zuwanderung zu einer Bereicherung wird, ist eine aktive und selbstverständlich geleistete Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen eine wichtige Aufgabe auch im Rahmen einer Erziehung zur Demokratie. Zugewanderte Kinder und Jugendliche brauchen frühestmögliche, intensive sprachliche Förderung, um dieselben Bildungschancen wie ihre Mitschüler nutzen zu können. Außerdem muss ihnen eine reelle Chance auf Zugang zur höheren Bildung eröffnet werden. Denn gesellschaftliche Akzeptanz und eigenes Selbstwertgefühl der zugewanderten Kinder und Jugendlichen hängen wesentlich vom Bildungsniveau ab.

Beruf und Familie

In der Überzeugung, dass die Beachtung familiärer Interessen für Unternehmen und Institutionen keinen Luxus darstellt. sondern zum echten Wettbewerbsvorteil werden kann, setzt sich die Hertie-Stiftung für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein. Ihr wichtigstes Instrument ist dabei das Audit Beruf & Familie®, das Unternehmen und Institutionen als Managementinstrument betriebsindividuelle und praxisnahe Wege zu einer familiengerechten Personalpolitik aufzeigt.







Jugend debattiert



»Jugend debattiert ist eine Erfolgsgeschichte.« Bundespräsident a. D. Johannes Rau

"Rhetorik in die Schule" – unter diesem Motto startete der Wettbewerb Jugend debattiert 2001 als Modellprojekt mit rund 350 Schülern in Hessen. Nur ein Jahr später wurde er auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau zum Bundeswettbewerb ausgeweitet. Heute ist es der drittgrößte Schülerwettbewerb in Deutschland. Jugend debattiert wird von der Hertie-Stiftung durchgeführt, in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung. Die 16 Kultusministerien der Länder und die Kultusministerkonferenz unterstützen das Projekt substanziell.

Bundeswettbewerb



"Jugend debattiert ist eine Erfolgsgeschichte. Dass viele junge Leute zusammenkommen, um in einem Wettbewerb zu zeigen, nicht nur, dass sie reden können, sondern, dass sie Argumente haben, dass sie Gegenargumente aufnehmen und prüfen, dass sie in einer solchen Diskussion eigenes Profil schärfen und das Gesicht des anderen erkennen – das halte ich für einen großen Gewinn." Als der damals amtierende Bundespräsident Johannes Rau mit diesen Worten am 16. Mai 2004 im Großen Sendesaal des Rundfunk Berlin Brandenburg den Auftakt zum Bundesfinale Jugend debattiert gab, standen die besten Acht aus rund 30.000 Schülern zur Finaldebatte bereit. Über Schulverbundfinale, Landesfinale und schließlich die Qualifikationsrunden auf Bundesebene hatten sie sich in zwei Altersgruppen (Klassen 8 bis 10, Jahrgangsstufen 11 bis 13) für das Finale qualifiziert. Nach engagierten Debatten zu den Themen "Sollen die Maßnahmen gegen Schulschwänzer verschärft werden?" und "Soll die Türkei in die Europäische Union aufgenommen werden?" standen die beiden Sieger fest: Valentin Jeutner, 14, aus Hamburg und Michael Seewald, 16, aus Saarbrücken. Für Valentin ist das Besondere an Jugend debattiert: "Seine Meinung gut begründet vorzubringen und trotzdem mit einer gewissen Kompromissbereitschaft seinem Gegenüber zu begegnen." Michael sieht in dem Wettbewerb einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie: "Schülern wird die Möglichkeit gegeben, Fähigkeiten der Rhetorik zu erlernen und somit gute Überzeugungsarbeit zu leisten."

Jugend debattiert ist als Verknüpfung von Training und Wettbewerb konzipiert. Über 1.400 Lehrer an mehr als 400 Schulen wurden inzwischen von professionellen Trainern im Debattieren geschult. Mit speziellem Unterrichtsmaterial ausgestattet trainieren diese Lehrkräfte anschließend ihre Schüler im Klassenverband.

In den Debatten des Wettbewerbs äußern sich jeweils vier Jugendliche zu praktischen politischen Entscheidungsfragen. Bewertet werden sie nach Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Urteilskraft.

Im Schuljahr 2004/2005 wurde die Zahl der Teilnehmer noch einmal gesteigert: 40.000 Schülerinnen und Schüler kämpfen um den Einzug in das Bundesfinale 2005. Bundespräsident Horst Köhler hat die Schirmherrschaft von seinem Amtsvorgänger übernommen und wird am 12. Juni 2005 in Berlin die Siegerurkunden überreichen.

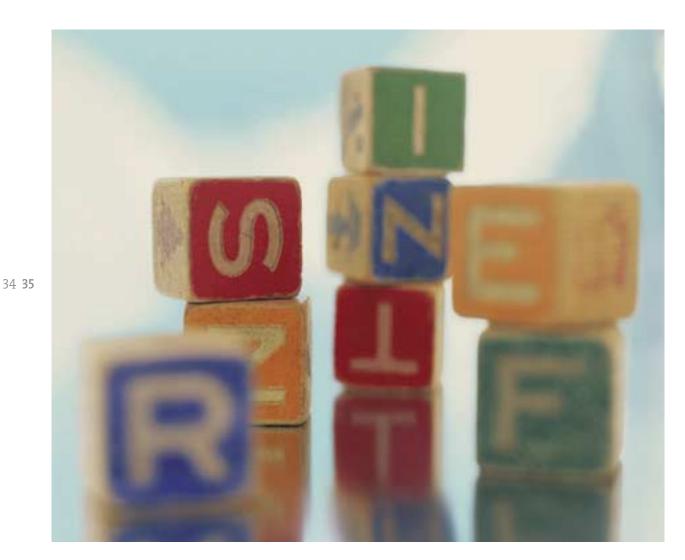
Auch außerhalb des eigentlichen Wettbewerbs sind die *Jugend debattiert*-Sieger inzwischen gefragte Debattanten und Gesprächspartner: Beim Tag der Offenen Tür des Hessischen Landtags am 19. September setzten sich vier Jugendliche mit den Fraktionsvorsitzenden des Hessischen Landtags über aktuelle gesellschaftspolitische Themen auseinander. Auf Einladung der Präsidentin des Thüringer Landtags, Prof. Dr. Dagmar Schipanski, debattierten Bundesfinalisten des Wettbewerbs am 25. Oktober über die Einführung einer Jugendquote bei parlamentarischen Fraktionen. Anlass war eine Festveranstaltung zum Tag der Verfassung und des Thüringer Landtags.

Einen ganz besonderen und sehr bewegenden Auftritt hatten *Jugend debattiert*-Teilnehmer am 13. Juli im Rahmen einer Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944. In der Frankfurter Paulskirche diskutierten sie nach Regeln von *Jugend debattiert* über die Bedeutung des "großen" und des "kleinen" Widerstands.









Initiative Deutsche Sprache

Die deutsche Sprache ist unser gemeinsames kulturelles Erbe. Mit 100 Millionen Muttersprachlern und 20 Millionen Lernern in der Welt ist das Deutsche immer noch eine bedeutende Sprache. Gleichwohl ist das Interesse an ihrer Bewahrung und Fortentwicklung im eigenen Land gering. Die Hertie-Stiftung möchte gemeinsam mit Partnern wieder Freude und damit neues Interesse an der deutschen Sprache wecken – im Inland wie im Ausland. Im eigenen Land wollen wir das Sprachbewusstsein fördern und auf die Stärken der deutschen Sprache aufmerksam machen. Deutsch-Lerner im Ausland sollen für besonderes Engagement und großen Erfolg beim Lernen der deutschen Sprache gewürdigt werden.

»Die Sprache ist gleichsam

Wilhelm von Humboldt

Wirtschaftsfaktor ersten Ranges«

Dr. Bernd Pischetsrieder

»Die deutsche Sprache ist für mich die Verkörperung des aufgeklärten Geistes und der Ausdruck eines freiheitlichen, optimistisch orientierten Lebensgefühls.«

Hala Zour, 19

»Es fehlt hinten und vorne im deutschen Schulsystem, gewiss. Aber es gibt auch hinten und vorne Lösungsansätze: Einer für hinten ist das START-Stipendienprogramm. Einer für vorne heißt Deutschlernen im Kindergarten – oder in der Hertie-Sprache: 'Frühstart'.«

rühstart

Hans Riebsamen

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 24. Oktober 2004

Deutsch ab drei Jahren, interkulturelle Erziehung und Elternarbeit – das sind die Kernelemente des Modellprojekts frühstart – Deutsch und interkulturelle Erziehung im Kindergarten, das die Hertie-Stiftung gemeinsam mit der Herbert-Quandt-Stiftung und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung Anfang 2004 initiiert hat. In zwölf Kindergärten mit hohem Zuwandereranteil – sechs im Frankfurter Gallus-Viertel. je drei in Gießen und Wetzlar – werden seitdem die Erzieherinnen systematisch für den Sprachunterricht im Kindergarten sowie zu Aspekten der interkulturellen Erziehung ausgebildet. 360 Kinder haben bereits vom täglichen kindgerechten Sprachunterricht profitiert. Die Erzieherinnen haben bei ihnen deutliche Fortschritte festgestellt, auch in der Persönlichkeitsbildung. Die zahlreichen Sprechanlässe führen dazu, dass die Kinder ihren Wortschatz ausbauen und sich häufiger in ganzen Sätzen äußern. Die Eltern der Kinder beobachten, dass sich dies auch positiv auf die von den Kindern

verwendeten muttersprachlichen Strukturen auswirkt. Gleichzeitig werden 32 Elternbegleiter ausgebildet – ehrenamtlich tätige, zweisprachige Zuwanderer, die in den Zuwanderergemeinschaften über Fragen zu Erziehung, Bildung, Schulsystem, städtische Unterstützungsmaßnahmen etc. informieren und die Eltern beraten.

Durch die Zusammenarbeit mit den drei Städten Frankfurt, Gießen und Wetzlar stehen dem Projekt alle kommunalen Informationsangebote zur Verfügung. Das hessische Sozialministerium zertifiziert als Projektpartner die ausgewählten Kindertagesstätten. Durch die Zusammenarbeit mit dem hessischen Bildungsministerium ist im Frankfurter Gallus-Viertel ein systematischer Kontakt zu den sich anschließenden Deutsch & PC-Schulen hergestellt, sodass eine Koordination der sprachlichen Bildung in Kindergarten und Grundschule erfolgt.







»Meine Erfahrungen im Förderprojekt sind außerordentlich positiv: Ich erlebe die Förderkinder, die sich zu Beginn des Kleingruppenunterrichts oft sehr zurückhaltend oder gar reserviert verhalten, schon nach kurzer Zeit als ausgesprochen lernmotiviert und leistungsbereit. Ihre sprachlichen Aktivitäten nehmen im Verlauf eines Schuljahrs deutlich zu. Ihr Wortschatz erweitert sich erheblich. Sie entwickeln Selbstbewusstsein und Sicherheit. Und sie übertragen dies auf den Unterricht in der Klasse.«

Giesela von Auer

Schulkoordinatorin Hellerhofschule, Frankfurt am Main



Der Modellversuch von Hertie-Stiftung und Hessischem Kultusministerium an drei Grundschulen im Frankfurter Gallus-Viertel läuft seit dem Schuljahr 2001/2002. Drei Jahre später, im Sommer 2004, wurde Deutsch & PC an zwölf weiteren hessischen Schulen eingeführt: Erstklässlern, deren Kenntnisse der deutschen Sprache nicht ausreichen, um dem Unterricht zu folgen, wird mithilfe gezielter Förderung der Sprach-, Lese- und Medienkompetenz der Anschluss an ihre Klasse ermöglicht. Dazu erhalten sie in Gruppen von sechs bis acht Schülern parallel zum regulären Unterricht zehn Stunden pro Woche Förderunterricht in Deutsch und Mathematik. Der besonders sprachintensive Unterricht nutzt die Möglichkeiten kindgerechter Lernsoftware.

Der Erfolg: Mit der sprachlichen Mobilität wächst die Selbstsicherheit. Die anfangs oft "stummen" Kinder werden zu lebhaften Mitschülern, die sich aktiv am Unterricht beteiligen und keine Angst mehr haben müssen, aus sprachlichen Gründen die Versetzung nicht zu schaffen. Auch die übrige Klasse profitiert, denn sie kann ohne Rücksicht auf nicht gut deutsch sprechende Kinder zügiger lernen.

Mit der Ausweitung einher geht eine Vernetzung der Deutsch & PC-Schulen, um einen intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Lehrkräften zu ermöglichen. Die Hertie-Stiftung, die das Modellprojekt im Gallus-Viertel mit 1,3 Millionen € fördert, bereitet gemeinsam mit dem Hessischen Kultusministerium eine zweite Ausweitung des Projekts vor.















"Wir suchen Deutschlands beste Hauptschulen!" – so lautete die Einladung an alle Hauptschulen und Schulen mit Hauptschulbildungsgang, sich um den Hauptschulpreis 2005 zu bewerben. Im Rahmen der Initiative Hauptschule vergibt die Hertie-Stiftung den diesmal mit insgesamt 100.000 € dotierten Preis bereits zum vierten Malseit 2003 gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung. Die Partner wollen damit pädagogische Spitzenleistungen prämieren und gleichzeitig darüber informieren, was Hauptschulen in zumeist schwierigem Umfeld für ihre Schüler und die Gesellschaft leisten. Anhand eines vorgegebenen Kriterienkatalogs – an erster Stellen stehen Persönlichkeitsbildung, Leistung und Verantwortung sowie Ausbildungsreife – wählt eine Jury die leistungsstärksten Hauptschulen für die ersten drei Preise sowie für 20 Sonderpreise aus.

Zusammen mit dem Hauptschulpreis wird der Lehrerpreis Hauptschule für vorbildliches pädagogisches Engagement verliehen. Die Schüler der Schulen, die in die engere Wahl für den Hauptschulpreis 2005 gekommen sind, tragen durch ihr Votum erheblich zu der Auswahl der Lehrkraft bei.

Im April 2005 wird Bundespräsident Horst Köhler bei einer Festveranstaltung in Berlin die Preise und Urkunden an die Schüler und Lehrer überreichen.

KOMM

Schulbesuch ist Pflicht. Doch was ist, wenn sich ein Kind oder ein Jugendlicher dieser Pflicht entzieht? Auf bis zu 500.000 wird die Zahl der Schulverweigerer in Deutschland geschätzt, in Hessen sind rund 4.500 Fälle bekannt. Mit dem Präventionsprojekt KOMM hat sich die Hertie-Stiftung zusammen mit dem Christlichen Jugenddorfwerk Rhein-Main zunächst 1997 in Frankfurt und seit 2000 auch in Darmstadt dieser Problematik angenommen.

Dem eigentlichen Schulschwänzen gehen meist mehrere Jahre voraus, in denen die Schüler deutliche Zeichen aussenden: Sie besuchen zwar die Schule, haben aber keine Lust am Lernen, ziehen sich in sich zurück und nehmen am Unterricht nicht aktiv teil. Besonders kritisch ist die Phase des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule: Oft entscheidet sich hier, ob aus Schulverdrossenheit Schulverweigerung wird.

Die Ursachen sind vielfältig: Sie liegen bei den Kindern selbst, in deren Familien, in der konkreten Schulsituation oder aber in ethnisch-kulturellen Zusammenhängen. Die KOMM-Sozialpädagogen und -Sozialarbeiter bieten den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und Lehrern professionelle Unterstützung an: durch Situationsklärung, Beratung, Betreuung oder die Vermittlung von Hilfen. Vormittags sind sie in ausgewählten Schulen präsent, nachmittags in einer Beratungsstelle im Stadtteil der Schulen. KOMM richtet sein Angebot an Schüler der 4. bis 7. Klasse.

Als Anlaufstelle, die unabhängig von Schule, Sozialamt und städtischer Jugendhilfe agiert, genießt KOMM hohe Akzeptanz: In beiden Städten werden jährlich rund 200 Schülerinnen und Schüler begleitet. Die Städte tragen dem Erfolg Rechnung: Mit Beginn des Jahres 2005 haben sowohl Frankfurt als auch Darmstadt die von der Hertie-Stiftung angestoßenen KOMM-Projekte in ihre Regelfinanzierung übernommen.

»Wenn 15 Kinder erfolgreich in der Schule gehalten werden können, rechnet sich das bereits.«

Wolfgang Glenz

Deutschland ist eine Zuwanderungsgesellschaft. Doch bei der Integration von Zuwandererkindern sind wir Schlusslicht im internationalen Vergleich. Mit dem Stipendienprogramm START – Schülerstipendien für begabte Zuwanderer möchte die Hertie-Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern dazu beitragen, dass mehr Kinder mit Migrationshintergrund einen höheren Bildungsabschluss erreichen und dass sie zu Vorbildern für andere Zuwandererkinder werden.

START

"Wir geben der Integration ein Gesicht"

Berlin, Bielefeld, Bremen, Dresden, Gütersloh, Hamburg, Leipzig, Offenbach und Wuppertal – diese Orte stehen für die Dynamik des Schülerstipendienprogramms START. Seit die Hertie-Stiftung START 2002 in Hessen ins Leben gerufen hat, ist die Zahl der Partner auf mehr als 25 gestiegen: Stiftungen, Städte und Landkreise, Unternehmen und Privatpersonen, die Stipendien finanzieren oder Personal und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Gemeinsam ist ihnen das Anliegen, junge Zuwanderer auf ihrem Weg zum Abitur und damit in ihrer individuellen Integration in unsere Gesellschaft zu unterstützen. START will einen neuen Blick auf die Zuwanderer werfen und eine junge Zuwandererelite aufbauen helfen.

Die START-Schülerstipendien richten sich an begabte und gesellschaftlich engagierte Zuwanderer, die die 8. bis 13. Klasse besuchen. Voraussetzungen sind gute bis sehr gute schulische Leistungen, ehrenamtliche Tätigkeiten z. B. als Klassensprecher, Schulsprecher, Schülerzeitungsredakteur oder Streitschlichter sowie materielle Bedürftigkeit. Die Stipendiaten erhalten 100 € Bildungsgeld im Monat und einen Laptop mit Internetanschluss. Ebenso wichtig wie die materielle Unterstützung ist die ideelle Förderung: Zweimal im Jahr werden sie zu Bildungsseminaren zu Themen wie Rhetorik, Grundrechte oder Etikette eingeladen. Hinzu kommen Beratungsangebote zur Ausbildungs- und Studienplanung sowie Exkursionen. Der Vorbereitung auf ein Universitätsstudium diente im Sommer 2004 die START-Sommerakademie an der Humboldt-Universität zu Berlin: 10 START-Stipendiaten widmeten sich gemeinsam mit 19 weiteren Schülern aus ganz Deutschland Fragestellungen rund um die Zukunft Europas und der Europäischen Union.

Dass die Anerkennung, die die Schüler mit dem Stipendium erfahren, sie motiviert ihren Weg weiterzuverfolgen, lässt sich an Zahlen ablesen: Mehr als zwei Drittel der inzwischen 132 Jugendlichen aus 32 Herkunftsländern haben ihre Schulnoten verbessert und 40 Prozent haben ihr gesellschaftliches Engagement gesteigert.

Und nach dem Abitur? Die Studienstiftung des Deutschen Volkes und die Heinrich-Böll-Stiftung bieten den START-Stipendiaten besondere Konditionen: Sie laden diejenigen mit besonders herausragenden Abiturnoten zu Auswahlgesprächen für die begehrten Studienstipendien ein.

Im Herbst 2004 haben die ersten Ehemaligen – elf Stipendiatinnen und Stipendiaten, die im Sommer ihr Abitur gemacht hatten – mit dem Verein START-Alumni e. V. ihr eigenes Netzwerk gegründet. Ihre Studien- und Berufserfahrungen werden sie an die aktuellen START-Stipendiaten weitergeben.

Die Hertie-Stiftung möchte gemeinsam mit ihren Partnern die Dynamik des Projekts aufgreifen und fortführen: In den kommenden drei Jahren wird START in insgesamt 14 Bundesländern aufgebaut, wobei die Hertie-Stiftung die Zusammenarbeit mit den Kultusministerien der Länder anstrebt. Für die Ausweitung stellt die Stiftung 3,8 Millionen € bereit.









»Integration heißt für uns Einwanderer, die neue Kultur mit Freude und Engagement verstehen zu lernen und unsere Rechte hier in Deutschland wahrzunehmen. Das ist natürlich nur möglich, wenn wir auf Anerkennung stoßen.«

Mehrnoosh Akhavanpoor

1985 im Iran geborer

»START soll die Jugendlichen darauf vorbereiten, später in allen Bereichen des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens Verantwortung zu übernehmen. Wir brauchen diese Schülerinnen und Schüler und ihre speziellen Fähigkeiten und Begabungen. Erfolgreiche Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft haben auch Vorbildfunktion: Sie zeigen, dass es möglich ist, etwas zu erreichen, wenn man die Chancen ergreift.«

Klaus Böger

Berliner Senator für Bildung, Jugend und Sport

»Das Wichtigste für die Integration ist, die Sprache des Landes zu beherrschen.«

Nidhi Kakkar

1988 in Afghanistan geboren

Beruf und Familie





Der demografische Trend ist eindeutig: Deutschlands Bevölkerung wird immer älter. Dies hat Folgen – nicht nur für die Sozialversicherungen, sondern auch für den Wissensund Wirtschaftsstandort Deutschland. Neben Zuwanderung braucht Deutschland deshalb vor allem ein kinder- und familienfreundliches Klima. Seit 1995 widmet sich die Hertie-Stiftung dem Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Mit dem Audit Beruf & Familie® hat sie 1999 ein Instrument geschaffen, das Unternehmen praxisnah und betriebsindividuell darin unterstützt, Unternehmensziele und Mitarbeiterinteressen in eine tragfähige Balance zu bringen. Nach rund fünf Jahren und mehr als 100 auditierten Unternehmen steht das Audit vor einer strategischen Neuausrichtung.



Stefan Becker

Audit Beruf & Familie®

"Eine Idee macht Karriere" – so fasste die ARD-Moderatorin Gabi Bauer die Entwicklung des Audits Beruf & Familie® zusammen, als sie am 29. Juni 2004 in der Aula des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit durch die Zertifikatsverleihung führte. Gemeinsam überreichten die beiden Schirmherren des Audits, Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement, die Zertifikate an 34 Unternehmen und Institutionen.

Seit 1999 haben mehr als 100 Unternehmen und Institutionen mit mehr als 250.000 Beschäftigten das Audit durchgeführt. Unternehmen unterschiedlicher Branchen und Betriebsgrößen aus Industrie, Handel und Gewerbe haben damit ebenso wie öffentliche Institutionen freiwillig Verantwortung für eine familiengerechte Arbeitswelt übernommen. Mithilfe des Audits haben sie passgenaue, betriebsindividuelle Maßnahmen eingeführt und eine familienbewusste Personalpolitik in ihrer Unternehmenspolitik verankert.

Der Erfolg der Idee zeigt sich auch in der Unterstützung durch das Bundesfamilienministerium und das Bundeswirtschaftsministerium. Gemeinsam mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft sind beide Ministerien im Koordinierungsausschuss vertreten, der die strategische Entwicklung des Audits begleitet und seine Verbreitung fördert. Beim Bundeswettbewerb "Erfolgsfaktor Familie" des Bundesfamilienministeriums, der im Mai 2005 entschieden wird, wirkt die Beruf & Familie gGmbH beratend mit. Die 30 besten Unternehmen erhalten als Preis das Audit Beruf & Familie®. Eine besondere Anerkennung war die Präsentation des Audits als "innovatives Projekt" beim Tag der Offenen Tür der Bundesregierung am 21. August 2004. Unterstützt wird das Audit auch auf Landesebene: Arbeitsund Sozialministerien aus fünf Bundesländern stellen derzeit Mittel für die Durchführung des Audits zur Verfügung. Diese breite Unterstützung und die Fülle an



Erfahrungswerten, die sich aus der Zusammenarbeit mit den auditierten Unternehmen ergibt, hat die Hertie-Stiftung 2004 zum Anlass für eine strategische Evaluation des Audits Beruf & Familie® genommen: Künftig sollen betriebswirtschaftliche Kennzahlen die Effizienz des Audits noch deutlicher unter Beweis stellen. Gleichzeitig wird der Vertrieb des Audits systematisch ausgebaut.

Um die betriebswirtschaftliche Wirkung des Audits konkreter fassen zu können, wird eine wissenschaftlich fundierte Datenbank aufgebaut, für die die Beruf & Familie gGmbH eine enge Kooperation mit einem Lehrstuhlinhaber eingeht. Die Datenbank erfasst unter anderem Statistiken zur Entwicklung von Krankenständen, Fluktuation und Rückkehrquoten aus der Elternzeit und hält Vergleiche zu anderen Ländern bereit. Sie soll interessierte Unternehmen über effiziente Maßnahmen bereits auditierter Unternehmen informieren, ein Benchmarking vergleichbarer Unternehmen ermöglichen und Kennzahlen zur Erstellung konkreter und stichhaltiger Kosten-Nutzen-Analysen liefern.



Mit ihren universitären Stipendienprogrammen leistet die Hertie-Stiftung einen Beitrag zur europäischen Integration und zur Entstehung einer jungen europäischen Gemeinschaft. Sie fördert junge Menschen insbesondere aus den Ländern Mittelund Osteuropas, deren persönliches und fachliches Profil sie für künftige Führungsaufgaben in allen Bereichen des öffentlichen Lebens qualifiziert. Zugleich will die Hertie-Stiftung durch ihre Stipendienprogramme an die historisch gewachsenen Beziehungen Deutschlands zum östlichen Teil Europas anknüpfen und die Rolle der deutschen Sprache in diesen Ländern stärken. Sie sieht in ihren Stipendiaten künftige Brückenbauer zwischen Deutschland und den Ländern Mittel- und Osteuropas.







Das Stipendiatenwerk

Der enge Kontakt zu ihren Stipendiaten ist der Hertie-Stiftung ein wichtiges Anliegen. Die erste Gelegenheit für die Stipendiaten, sowohl die Stiftung näher kennen zu lernen als auch den Stipendiaten der anderen Programme zu begegnen, ist das Jahrestreffen der Hertie-Stipendiaten.

Im Oktober 2004 nahmen fast 100 junge Menschen, größtenteils aus Mittel- und Osteuropa, diese Gelegenheit wahr: Gemeinsam mit den Kooperationspartnern der Stipendienprogramme kamen sie zum Erfahrungsaustausch nach Wolfsburg. Im Mittelpunkt standen Arbeitsgruppen, in denen die Stipendiaten gemeinsam nach Antworten auf Fragen suchten, die den Förderbereichen der Stiftung Rechnung trugen: "Deutsch – eine Sprache im Niedergang?" "Wissenschaftsraum Europa – Vision, Realität oder Albtraum?" "Welche Rolle spielt Governance im 21. Jahrhundert?". Auf dem Rahmenprogramm standen neben einem Ausflug ins benachbarte Fallersleben und einer Führung durch die Autostadt

eine satirische "Deutsch-Lektion" des Künstlers Frank Meyer und ein Gastvortrag von Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung.

Neben dem Jahrestreffen lädt die Stiftung ihre Stipendiaten einmal jährlich zu programmbezogenen Kontakttreffen ein. Der Austausch untereinander sowie gemeinsame Unternehmungen stehen dabei im Vordergrund.

Ein weiteres Forum für den Austausch untereinander und für den Kontakt zur Hertie-Stiftung steht den Stipendiaten im Internet zur Verfügung: "Herzlich willkommen im Stipendiatenforum!" heißt es unter www.ghst.de/links/stipendiatenforum. Hier können die Stipendiaten über entsprechende Suchmöglichkeiten die Kontaktdaten anderer Stipendiaten erfahren und zahlreiche Serviceleistungen nutzen. So informiert etwa eine Praktikums- und Stellenbörse über aktuelle Angebote auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt.

Die Stipendienprogramme







ROMAN HERZOG-FORSCHUNGSSTIPENDIENPROGRAMM

Mit dem Roman Herzog-Forschungsstipendienprogramm ermöglicht die Hertie-Stiftung jährlich bis zu zwölf hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern aus Mittel- und Osteuropa, ein Forschungsprojekt eigener Wahl in Deutschland zu realisieren. Das Programm wird gemeinsam mit der Alexander von Humboldt-Stiftung durchgeführt.

STIPENDIENPROGRAMM AM BERLINER KOLLEG FÜR VERGLEICHENDE GESCHICHTE EUROPAS

Das Berliner Kolleg für Vergleichende Geschichte Europas ist ein Graduiertenkolleg mit dem Titel "Europäisierung Europas? Vergleich und Verflechtungsgeschichte seit dem 18. Jahrhundert". Es richtet sich an europäische Doktoranden der Geschichtswissenschaften. Fünf Kollegiaten aus Mittel- und Osteuropa erhalten ein Stipendium der Hertie-Stiftung.

STIPENDIENPROGRAMM AN DER EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTSHOCHSCHULE BERLIN (ESCP-EAP)

Der Studiengang "Zentraleuropäischer MBA" (CeMBA) ist ein zweijähriges Fortbildungsprogramm für junge Manager aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Estland, die zunächst ein einjähriges Teilzeitstudium in ihrem Heimatland und ein sechsmonatiges Praktikum in einem deutschen Unternehmen absolvieren. Die Hertie-Stiftung vergibt zwölf Stipendien für das abschließende fünfmonatige Vollzeitstudium an der ESCP-EAP.

STIPENDIENPROGRAMM AM INSTITUTE FOR LAW AND FINANCE (ILF)

Der Studiengang "LL.M Finance" am ILF, Frankfurt am Main, ist ein einjähriger englischsprachiger Studiengang für postgraduierte Wirtschaftswissenschaftler und Juristen mit ersten Berufserfahrungen. Der Fokus liegt auf Kapitalmarkt-, Bank- und Währungsrecht. Drei Stipendiaten aus Mittel- und Osteuropa werden durch ein Stipendium der Hertie-Stiftung gefördert.





STIPENDIENPROGRAMME AM RECHTSZENTRUM FÜR EUROPÄISCHE UND INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT (R.I.Z.)

Das R.I.Z. in Köln vergibt zwei Hertie-Stipendien an besonders qualifizierte polnische Juristen für einen LL.M.-Studiengang an der Universität Köln, der die Fortbildung in den Grundlagen des deutschen Rechts zum Ziel hat. Weiterhin fördert die Hertie-Stiftung Kurzzeitaufenthalte am R.I.Z., mit deren Hilfe mittelund osteuropäische Juristen ihre Forschungsvorhaben weiter verfolgen können.

STIPENDIENPROGRAMM AM BULGARISCH-RUMÄNISCHEN INTERUNIVERSITÄREN EUROPAZENTRUM (BRIE)

Die Hertie-Stiftung vergibt zehn Stipendien für den viersemestrigen Master-Studiengang "Europa-Studien" am BRIE. Als Projekt im Rahmen des Stabilitätspakts für Südosteuropa vermittelt BRIE Europakompetenz und bereitet auf Karrieren in Behörden oder Unternehmen vor, die mit der EU in Beziehung stehen. Die Studierenden absolvieren drei Semester an der bulgarischen Universität Rousse und eines an den deutschen Partneruniversitäten in Chemnitz oder Frankfurt/Oder.

STIPENDIENPROGRAMM FÜR DIE UNIVERSITÄT TEL AVIV

Die Hertie-Stiftung vergibt jährlich vier Stipendien an junge Wissenschaftler der Universität Tel Aviv für einen einjährigen Studienaufenthalt in Deutschland. Die Stipendien werden im Rahmen der Hochschulpartnerschaften der Universität Tel Aviv mit deutschen Hochschulen vergeben.

STIPENDIENPROGRAMM AM STUDIENKOLLEG ZU BERLIN

Das Studienkolleg ist eine Initiative der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Hertie-Stiftung in Kooperation mit dem Wissenschaftskolleg zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Das einjährige studienbegleitende Kolleg richtet sich an besonders begabte Studierende aller Fachrichtungen und ist auf europäische Themen ausgerichtet. Zwanzig Kollegiaten kommen aus dem europäischen Ausland und werden durch ein Stipendium der Hertie-Stiftung gefördert.

STIPENDIENPROGRAMM FÜR MITGLIEDER DES GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTERS (GMJO)

Das Gustav Mahler Jugendorchester in Wien, von Claudio Abbado 1986 gegründet, ist ein gesamteuropäisches Jugendorchester und steht unter dem Patronat des Europarats. Es ermöglicht hoch begabten jungen Musikern wertvolle Orchestererfahrung außerhalb ihrer Heimatländer zu sammeln. Pro Jahr vergibt die Hertie-Stiftung bis zu zehn Stipendien an mittel- und osteuropäische Mitglieder des GMJO für die Ausbildung an ihren jeweiligen Hochschulen.

STIPENDIENPROGRAMM FÜR BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AN DER SCHULE SCHLOSS SALEM

Das Hertie-Stipendienprogramm an der Schule Schloss Salem ermöglicht begabten Jugendlichen aus den mittel- und osteuropäischen Ländern, sich in der Oberstufe dieser bekannten privaten Internatsschule im Normalzweig auf das Abitur oder im International College auf das International Baccalaureate vorzuhereiten

Unsere Partner

Wir sind unseren Partnern zu größtem Dank verpflichtet. Nur durch ihre Kooperation und Hilfe konnten wir unsere Projektarbeit erfolgreich gestalten. Besonders danken möchten wir jenen Stifterinnen und Stiftern, die uns aus persönlichem Engagement und mit privaten Mitteln geholfen haben.



































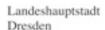






























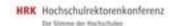




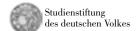


Deutscher Akademischer Austausch Dienst German Academic Exchange Service



























































DMSG



Deutscher Industrie- und Handelskammertag













ROBERT BOSCH STIFTUNG



Deutsche Bank Stiftung

Stifterverband

Dräger-Stiftung











Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank



Heinz Nixdorf Stiftung

Herbert-Quandt-Stiftung
Die Stiftung der ALTANA AG



ALFRED TOEPFER STIFTUNG F. V. S.























Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

 $o~69~.~66o~756~-\qquad \textbf{Telefon}~~\textbf{Fax}$

 $o~69~.~66o~756~-\qquad \textbf{Telefon} \quad \textbf{Fax}$

251

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Marlies Mosiek-Müller Sprecherin der Geschäftsführung, Förderbereich Europäische Integration, Inform./Komm., Personal, Stipendiatenwerk Mosiek-MuellerM@ghst.de 156 304

Rita Brettnacher Assistentin

BrettnacherR@ghst.de 157 304

Holger Benke
Kaufmännische Verwaltung,
Vermögensmanagement
BenkeH@ghst.de 121 302

Iris Hoth
Assistentin
Hothl@ghst.de 122 302

Dr. Roland Kaehlbrandt
Förderbereich Erziehung zur Demokratie,
Stipendiatenwerk
KaehlbrandtR@ghst.de 141 304

Denise Kniesche
Assistentin
KniescheD@ghst.de 142 305

Prof. Dr. Michael Madeja
Förderbereich Neurowissenschaften
MadejaM@ghst.de 147 247

Ingrid Moors
Assistentin
Moorsl@ghst.de 148 248

FÖRDERBEREICH ERZIEHUNG ZUR DEMOKRATIE

Kirsten Deselaers

Projektleiterin

DeselaersK@ghst.de 151

Jugend debattiert

Mareike Claus

Projektleiterin

ClausM@ghst.de 170 270

Ansgar Kemmann

Projektleiter

KemmannA@ghst.de

KemmannA@ghst.de 163 263

Wiebke Göbel

Assistentin

Goebel Wagnest

GoebelW@ghst.de 159 259

Ute Riedel *Assistentin*

RiedelU@ghst.de 164 264

Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen

Dr. Kenan Önen Projektleiter

OenenK@ghst.de 158 258

Anne Lehmeier Leiterin Organisation und Bildungsprogramme

LehmeierA@ghst.de 162 262

Iris Tenschert Assistentin

Tenschertl@ghst.de 168 268

Beruf und Familie

Stefan Becker Projektleiter

BeckerS@ghst.de 144 244

Lucie Janousek

JanousekL@ghst.de 152 252

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

info@ghst.de www.ghst.de

Büro Berlin

Oranienburgerstraße 13/14 10178 Berlin Telefon 0 30 . 24 08 69 65

Telefon o 30 . 24 o8 69 65 Fax o 30 . 24 o8 69 69 Dr. Bernhard Lorentz

Leiter

LorentzB@ghst.de

o 69 . 66o 756 - Telefon	Fax	0 69 . 660 756 -	Telefon	Fax	0 69 . 660 756 -	Telefon	Fax
FÖRDERBEREICH		INFORMATION UND KOMM	NUNIKATIO	ON	PERSONAL		
EUROPÄISCHE INTEGRATION		Claudia Finke			Iris Hoth		
Dr. Steffen Bruendel		Leiterin			Referentin		
Projektleiter		FinkeC@ghst.de	143	243	HothI@ghst.de	122	302
BruendelS@ghst.de 145	245			-45			J
.,,	,,,	Dörte Florack					
Dr. Armin von Ungern-Sternberg <i>Projektleiter</i>		FlorackD@ghst.de	167	306	STIPENDIATENWERK		
Ungern-SternbergA@ghst.de 149	249	Carmen Jacobi			Dr. Katrin Seifert		
		JacobiC@ghst.de	155	306	Leiterin		
Erna Eichenauer					SeifertK@ghst.de	174	274
Assistentin		Susanne Lehmann					
EichenauerE@ghst.de 150	301	LehmannS@ghst.de	172	306	Olga Marksteder		
					Stipendiatenbetreuung	_	_
					MarkstederO@ghst.de	160	260
FÖRDERBEREICH NEUROWISSENSCHAFTEN		KAUFMÄNNISCHE VERWAL	IUNG				
NEUROWISSENSCHAFIEN		Oliver Enders			VERMÖGENSMANAGEMEN	т	
Dr. Oliver Breitfeld		Bereichsleiter			TERMOGENSMANAGEMEN	•	
Projektleiter Neurowissenschaften		Kaufmännische Verwaltun	q		Carsten Euler		
BreitfeldO@ghst.de 161	999	EndersO@ghst.de	103	203	Immobilien/Private Equity		
					EulerC@ghst.de	123	223
Dr. Eva Koch		Hendrik Schmitt					
Projektleiterin Multiple Sklerose		Controlling			Rainer Maucher		
KochE@ghst.de 161	261	SchmittH@ghst.de	173	273	<i>Wertpapieranlagen</i> MaucherR@ghst.de	124	224
		Harald Blank					
		Mittelverwendungsprüfung	g				
		BlankH@ghst.de	105	205			
		Gerald Müller					
		Buchhaltung					
		MuellerG@ghst.de	106	206			
		Frank Schmidt					
		EDV/Technische Dienste					
		SchmidtF@ghst.de	104	204			
		Sumita Sharma					
		Telefonzentrale/Empfang					
		SharmaS@ghst.de	100	999			

Die Vermögensanlage

Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen die Schwankungen des Vermögenswerts begrenzt werden. Hierfür setzt die Hertie-Stiftung auf das Prinzip der Risikostreuung, sowohl in geografischer Hinsicht als auch hinsichtlich der Anlagemedien.

Management und Abwicklung der Wertpapiertransaktionen sind weitestgehend ausgelagert und werden überwiegend mittels Spezialfonds effizient und kostengünstig durchgeführt. Bei Immobilien wird ein direktes Investment bevorzugt.

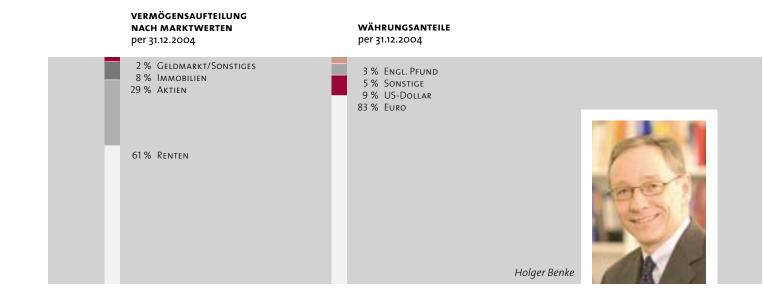
Große Teile des Vermögens sind in festverzinslichen Wertpapieren und Immobilien investiert, um ein hohes Maß an Planbarkeit für die laufenden Erträge zu gewährleisten. Risiken aus Fremdwährungen werden dabei vermieden. Zur Steigerung des Ertrags investierte die Hertie-Stiftung weiterhin auch in Unternehmensanleihen mit einwandfreier Bonität, die im abgelaufenen Jahr erneut eine erfreuliche Performance zeigten.

Eine im Jahr 2003 erworbene Immobilie in München/Unterschleißheim wurde im Berichtsjahr nach Fertigstellung in Besitz genommen und planmäßig vom Mieter bezogen. Alle Immobilien der Hertie-Stiftung sind an erstklassige Mieter langfristig vermietet, sodass die Schwäche des deutschen Immobilienmarkts ohne Auswirkungen blieb.

Bei der Anlage in Aktien ist Streuung oberster Grundsatz. Hauptanlagewährung ist der Euro, aber Teile des Aktienvermögens sind auch in den sonstigen europäischen Währungen, in US-Dollar und asiatischen Währungen investiert.

Im Berichtsjahr kam es an den internationalen Aktienmärkten wieder zu nennenswerten Kurssteigerungen, wovon im europäischen Raum besonders die Aktien der mittleren und kleinen Gesellschaften profitierten. Durch die Betonung dieses Marktsegments konnte die Hertie-Stiftung eine überdurchschnittliche Performance erzielen und auch mit den Anlagen in den USA und Asien positive Wertbeiträge schaffen.

Insgesamt erzielte die Hertie-Stiftung im Vermögensmanagement ein Ergebnis, das deutlich über dem langfristigen Kapitalmarktzins liegt.



Die Finanzen

Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Förderbereichen 2004

Rund 98 Prozent des Stiftungsvermögens
bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. In
den Sachanlagen sind neben der Betriebs-
und Geschäftsausstattung auch die Immo-
bilienanlagen enthalten.

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement beliefen sich auf 26 Millionen €. Darin enthalten sind Erträge aus Immobilienanlagen in Höhe von 2,3 Millionen € sowie realisierte Kursgewinne von 0,8 Millionen €.

Aus den Erträgen wurden Förder- und Projektaufwendungen von 17,5 Millionen € bewilligt. Ferner wurden die Projektrücklagen netto um 2,7 Millionen € aufgestockt, sodass die Summe der Projektmittel 20,2 Millionen € erreicht.

Die Summe der Auszahlungen stieg weiter auf 22 Millionen € an. Aus dem Jahresergebnis 2004 konnten der freien Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO per Saldo rund 7,3 Millionen € zugeführt werden.

	2004	2003
	мю.€	мю.€
Neurowissenschaften	7,9	5,5
Europäische Integration	2,2	2,8
Erziehung zur Demokratie	7,4	4,7
Gesamtvolumen	17,5	13,0

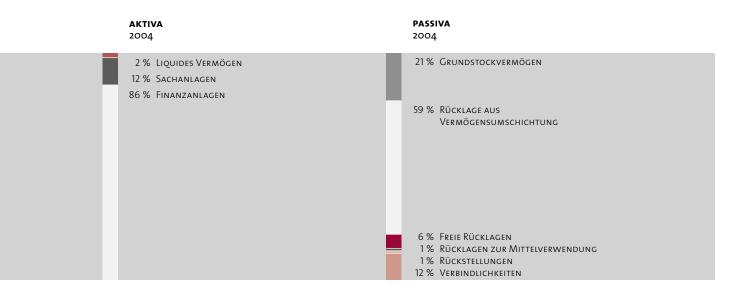
PROJEKTAUFWENDUNGEN

2004

45 % Neurowissenschaften

13 % EUROPÄISCHE INTEGRATION

42 % Erziehung zur Demokratie



Der Jahresabschluss

In der folgenden Übersicht wurde der testierte Jahresabschluss nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufbereitet.

Bilanz 31.12.2004 31.12.2003

		T€		T€
AKTIVA				
Anlagevermögen		763.229		734.695
Sachanlagen	96.098		64.984	
Finanzanlagen	667.131	I	669.711	
Umlaufvermögen		16.930		34.536
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	468		316	
Liquide Mittel	16.462	1	34.220	
Summe		780.159		769.231

• sonstige	714		9.960	
• gegenüber Kreditinstituten	27.687		10.953 9.960	
• aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	66.415		71.028	
Verbindlichkeiten		94.815		91.94
Rückstellungen		6.391		6.03
• Mittelvortrag	0		2.982	
• Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	7.305		4.565	
Rücklagen zur Mittelverwendung				
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	48.323		41.023	
Rücklage aus Vermögensumschichtung	460.172		459.537	
Grundstockvermögen	163.152		163.152	
Eigenkapital		678.952		671.259

2003

ERTRÄGE		T€		T€
Erträge aus dem Vermögensmanagement		26.047		25.542
• Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	22.886	20.047	22.277	23.342
 Erträge aus Immobilien (nach Abschreibungen und sonstigen Kosten) 			2.474	
• Ergebnis aus Vermögensumschichtung	838		791	
Ligeoms aus vermogensumsementung	050		791	
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)		1.460		1.474
Summe erwirtschaftete Mittel		27.507		27.016
AUFWENDUNGEN				
Verwaltungsaufwendungen		-2.096		-2.251
Aufwendungen und Mittelzusagen		-17.506		-12.990
• für Förderprojekte	-11.574		-7.635	
• für operative Projekte	-5.932		-5.355	
Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen*		-2.740		-2.646
Summe Projektmittel		-20.246		-15.636
Neutrales Ergebnis		-211		485
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung		4.954		9.614
Dotierung von Rücklagen*		-4.954		-9.614
Mittelvortrag aus dem Vorjahr	2.982	#C6.4	956	J.0.4
• Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	-7.300		-6.998	
 Rücklage aus Vermögensumschichtung 	-636		-589	
Mittelvortrag	0		-2.982	
o de la companya de				

^{*}Einstellung (-)/Auflösung (+)

PwC Deutsche Revision



Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Olof-Palme-Straße 35 60439 Frankfurt am Main Postfach 50 03 64 60393 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 95 85-0 Fax: +49 69 95 85-10 00 http://www.pwc.com/de

Mitglied von

PricewaterhouseCoopers International

Herrn Dr. Michael Endres Vorsitzender des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung Grüneburgweg 105

60323 Frankfurt/Main

Februar 2005

Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2004 und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2004

Sehr geehrter Herr Dr. Endres,

entsprechend dem Beschluss des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung vom 14. September 2004 hat uns der Vorstand mit dem Einverständnis des Regierungspräsidiums Darmstadt beauftragt, den Jahresabschluss der Stiftung zum 31. Dezember 2004 unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht für das Geschäftsjahr 2004 auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen, der berufsüblichen Allgemeinen Auftragsbedingungen (1. Januar 2002) und unserer Sonderbedingungen (1. Januar 2001) zu prüfen.

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2004 (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang) und Lagebericht wurden nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Berücksichtigung der IDW-Stellungnahmen für Stiftungen aufgestellt. Er ist aus den ordnungsgemäß geführten Büchem richtig abgeleitet. Die Vermögens- und Schuldposten wurden richtig und vollständig erfasst. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss und den bei unserer Prüfung gewonnenen Erkenntnissen. Er vermittelt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Stiftung und stellt die wesentlichen Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Unser der Stiftung zugeleiteter Prüfungsbericht enthält folgenden, am 4. Februar 2005 erteilten, uneingeschränkten Bestätigungsvermerk:

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2004 geprüft. Durch § 12 HesStiftG wurde von der Stiftungsaufsicht der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckte sich daher auch darauf, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die

or des Aufsichtsratic WP Siß Reiner Dickmann - Vorstand: WP Siß Hans Wagener - WP Siß Peter Albrecht - WP Siß Frank Brebeck - WP Siß Eberhand Dr 58 Prof. Dr. Dieter Endres - WP 58 Ernst-Wilhelm Frings - WP RA Dr. Hans Friedrich Gelhausen - WP 58 Wenner Höld - WP 58 Prof. Dr. Georg Küngler - WP RA Stil Dr. Jan Konerding WP 58 Georg Küner - Dr. Ludger Mansfeld - Stil Marius Müller - WP 58 Franz Nienborg - WP 58 Jochen Pape - WP 58 Gen-Michael Raabe - WP 58 Martin Scholich oph Schrolber - WiP SiB Franz-Josef Schwarzhof - CA Christopher Smith - WP SiB Dr. Norbert-Vogelpoth - WiP SiB Franz-Yosef Schwarzhof - CA Christopher Smith - WP SiB Dr. Norbert-Vogelpoth - WiP SiB Franz-Yosef Schwarzhof WP StB Prof. Dr. Norbert Winkelichann

Sitz: Frankfurt am Main - Amtagericht Frankfurt am Main HRB 44845

terhouseCoopers International ist eine Company limited by guarantee registriert in England und Wales

DER JAHRESABSCHLUSS

Gemeinnützigkeit beachtet worden sind. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 HesStiftG unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (iDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und des durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 12 HesStiftG ergeben, erfüllt wurden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Stiftung sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Stiftung und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind, hat keine Einwendungen ergeben."

Mit freundlichen Grüßen

PwC Deutsche Revision

Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Schmidt) Wirtschaftsprüfer

(ppa. Bilo) Wirtschaftsprüfer Gemeinnützige Hertie-Stiftung Grüneburgweg 105 60323 Frankfurt am Main Telefon o 69 . 660 756-0 Telefax o 69 . 660 756-999 info@ghst.de www.ghst.de

HERAUSGEBER Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

veranwortlich: Claudia Finke, Leiterin Information/Kommunikation

GESTALTUNG Tammen GmbH, Osnabrück

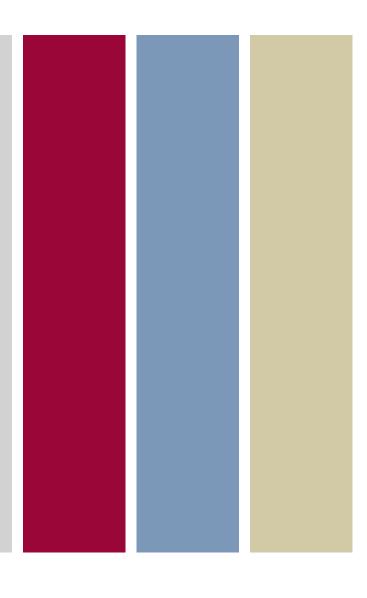
DRUCK IVD GmbH, Ibbenbüren

© April 2005

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS

Michael Albers Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Anne Faden Fotoagentur Version, Christian Ditsch/Ralf Maro Georg-August-Universität Göttingen getty images, UBH Trust/Victoria Pearson Werner Huthmacher Manfred Kötter Stephan Komandarev Stefan Krutsch Sven Lambert Stefan Wolf Lucks Veit Mette Dieter Roosen Frank Senftleben Christian Wickler Waldemar Wylegalski





WWW.GHST.DE